

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorrückung 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorn'sche Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 1. März 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Wahlrechtsversammlung der Intellektuellen.

Am Sonntag Mittag fand im Zirkus Busch zu Berlin die Wahlrechtsversammlung des Komitees der Intellektuellen statt. Auch viele Sozialdemokraten nahmen an derselben teil und der Andrang war so stark, daß der Zirkus bald nach Eröffnung der Versammlung wegen Überfüllung polizeilich geschlossen werden mußte. Den Vorsitz führte Professor Dr. Liszt. Reden hielten Landtagsabg. Dr. Mauerner, Stadtn. Fabrikbesitzer Dr. Frenzel, Professor Dr. Spiegel, Rechtsanwält Dr. Marwiz, Reichstagsabg. Dr. Wiemer und Reichstagsabg. Naumann. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen: „Die im Zirkus Busch tagende, von Vertretern der Selbstverwaltung, von Wissenschaft und Kunst, Industrie und Handel einberufene, von vielen Tausenden besuchte Versammlung stimmt den Ausführungen der Redner zu und erklärt sich auf das entschiedenste gegen die in der Regierungsvorlage vorgeschlagene Zurücksetzung der erwerbstätigen Volksschichten und die öffentliche Stimmabgabe. Sie lehnt diese Gesetzgebung rundweg ab und fordert nachdrücklich die Einführung der geheimen, direkten und gleichen Wahl für Preußen.“ Die Forderung des gleichen Wahlrechts wurde auf Verlangen aus der Versammlung in die Resolution eingefügt. — Der Vorsitz schloß dann die Versammlung, die unter lebhaften Hochrufen auf das gleiche und geheime Wahlrecht auseinanderging. Eine geplante Parallelsammlung im Feenpalast war von der Polizei nicht erlaubt worden. Die Mitteilung hiervon durch Prof. von Liszt wurde mit Pfeifrufen aufgenommen. — Auf der Straße erwartete ein ziemlich starkes Polizeiaufgebot unter Leitung mehrerer höherer Polizeioffiziere die herausströmenden Massen. Man hatte aber offenbar nicht damit gerechnet, daß sich die Teilnehmer zu einem Demonstrationzuge formieren würden, der sich bald in der Burgstraße bildete. Von mehreren Gastandabern herab versuchten Redner zu der dichtgestauten Menge zu sprechen, die unaufhörlich Hochrufe auf das Wahlrecht ausbrachte. Von den Polizeibeamten in Bewegung gesetzt, drang die Menge die Burgstraße entlang bis zur Kaiser Wilhelm-Brücke vor, wo eine Postenkette einfach gesprengt wurde. Der Abgeordnete Naumann wurde auf ein Laternenpostament gehoben und sprach einige Worte. Auf das Zurufen der Polizei zog die Menge, die etwa 2000 Mann betragen haben mag, über den Schloßplatz nach den Linden zu weiter. Vor dem Schlosse, wo die Burpurstandarte die Anwesenheit des Kaisers ankündete, waren die Hochrufe besonders intensiv. Im Schloßhofe waren 30 bezittene Schutzleute postiert, die den Demonstrationzug begleiteten, der sich dann infolge des einsetzenden Regens bald auflöste.

Politische Tageschau.

Die Regelung der Wohnungsgeldzuschüsse für die preußischen und die Reichsbeamten.
Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Entsprechend seiner in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses abgegebenen Erklärung, wonach die Regierung es für geboten hält, eine Übereinstimmung der Regelung der Wohnungsgeldzuschüsse für die preußischen unmittelbaren Staatsbeamten wie der für die Reichsbeamten neu eingeführten baldmöglichst herbeizuführen, ist der Herr Finanzminister mit den Vertretern der Fraktionen in einen Meinungsaustrausch über diese Frage eingetreten. Dabei hatte sich ergeben, daß die Ansichten innerhalb der meisten Fraktionen geteilt sind. Ein Teil der Abgeordneten wünscht baldige Einführung der reichsgesetzlichen Regelung, um so schnell als möglich der Mehrzahl der preußischen Beamten die daraus sich ergebenden Vorteile zu verschaffen und die Unzurüchlichkeiten zu beseitigen, die

sich aus der gegenwärtigen Verschiedenheit der Regelung für Preußen und das Reich ergeben. Der andere Teil hegt gegen die Einführung der reichsgesetzlichen Regelung Bedenken, weil in der Ordklasseneinteilung des Reiches eine Reihe von Orten einer im Range niedrigeren Ordklasse zugeteilt sind, als gegenwärtig in Preußen, sodaß, wenn auch kein Beamter eine Kürzung seiner augenblicklichen Gesamtbezüge erleiden soll, die Tariffälle für die betreffenden Orte sich verringern würden. Es darf angenommen werden, daß bei der Grundlage dieser Besprechung innerhalb der Staatsregierung alsbald Entschliebung über das weitere Vorgehen getroffen werden wird.

Nationalliberale und geheimes Wahlrecht.

Die nationalliberale „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ erklärt, aus zahlreichen Zuschriften aus nationalliberalen Kreisen zu wissen, daß man es im Lande nicht versteht, warum die nationalliberale Partei mit solchem Eifer für das geheime Wahlrecht eintritt, von dem sie nur Niederlagen zu erwarten habe. Das genannte Blatt hat sich über die Stimmung, die bei den maßgebenden Männern der rheinisch-westfälischen Industrie über das neue Wahlrecht besteht, unterrichtet und kann aufgrund von mündlichen und schriftlichen Mitteilungen melden, daß die gesamte rheinisch-westfälische Industrie geschlossen gegen die Einführung des geheimen Wahlrechts ist. Mit lebhaftem Bedauern betrachtet sie das Eintreten der nationalliberalen Partei für dieses Wahlrecht. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ nennt es eine „kurzsichtige und uferlose Politik“, die in ihrem Buhlen um die Gunst unverständlicher Massen unsere linksstehenden Politiker verfolgen. Es ist eine Kundgebung in Vorbereitung, in der sich die bedeutendsten Männer der rheinisch-westfälischen Industrie zu einer Erklärung gegen das geheime Wahlrecht vereinigen.

Reichstagswahl in Mülheim.

Das Zentrum hat den Wahlkreis Mülheim-Wipperfürth-Gummersbach behauptet. Bei der Stichwahl zwischen dem Zentrum und den Sozialdemokraten am Sonnabend wurde der Kandidat der Zentrumsparlei mit überwiegender Mehrheit gewählt. Es erhielten: Oberlandesgerichtsrat Dr. Marx (Zentrum) 21 495 Stimmen und Schriftsteller Dr. Erdmann (Soz.) 13 382 Stimmen. Die Erstwahl in Mülheim-Wipperfürth war notwendig geworden durch den Tod des bisherigen Vertreters, des Zentrumsabgeordneten de Witt. Dieser war im Januar 1907 mit 19 958 Stimmen gewählt worden; für die Nationalliberalen waren damals 11 218, für den Sozialdemokraten 8538 Stimmen abgegeben worden. Bei der Hauptwahl am 15. Februar 1910 hatten erhalten Marx 20 367, Erdmann 10 927, Rechtsanwalt Falk (nat.) 8451 und Pfarrer Hosmann (chril.-soz.) 1124 Stimmen. Die Entscheidung lag vornehmlich in der Hand der Nationalliberalen, die, wie am Freitag auch im Abgeordnetenhaus erwähnt wurde, die Parole ausgegeben hatten: „Freiheit der Stimmabgabe! Dem Zentrum keine Stimme!“ Dennoch scheint nur ein kleiner Teil der Wähler, die in der Hauptwahl nationalliberal wählten, für den Sozialdemokraten gestimmt zu haben.

Die Erhöhung der Beamtengehälter in Sachsen-Meiningen ist am Sonnabend von der Kammer nach den Vorschlägen des Finanzausschusses angenommen worden. Der neue Gehaltstarif tritt mit dem 1. Januar 1911 in Kraft.

Kreplin gegen Dernburg.

Wie die „Deutsche Post“ meldet, hat Bürgermeister Kreplin in Lübeck gegen den Staatssekretär Dernburg wegen dessen Äußerungen in der Budgetkommission des Reichstages Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Dernburg hatte Kreplin mit dem

Diamantenschwindel von Hoolop in Verbindung gebracht.

Graf Aehrenthal

ist von seiner Reise nach Berlin und München am Sonntag Vormittag wieder in Wien eingetroffen.

Ein französisches Defizit.

Nach dem Ergänzungsbericht des Generalberichterstatters für das Budget Doumer betragen die Gesamtausgaben für das laufende Jahr 4 182 993 000 Franks einschließlich 22 Millionen für die Überschwemmten. Das Defizit beläuft sich auf 231 462 000 Franks, wovon 90 Millionen durch neue Steuern und Zagen, 141 Millionen durch Schazobligationen gedeckt werden.

Die englische Krisis.

Premierminister Asquith hatte Sonnabend Vormittag eine halbstündige Audienz beim König. Im Anschluß daran fand in der Downing Street ein Ministerrat statt. Derselbe hat drei Stunden gedauert. Später hat Asquith London verlassen, wohin er am Montag zurückkehren wird. — Das „Reuter'sche Bureau“ erklärt die Gerüchte über den Rücktritt des Kabinetts für unbegründet.

Dem König von Schweden

rieten die Ärzte, nach der jetzt glücklich beendeten Krankheit zur vollständigen Wiederherstellung seiner Kräfte einige Zeit in einem milderen Klima zuzubringen. Wahrscheinlich wird die Abfahrt nach dem Süden Mitte März stattfinden können.

Zur Lage in Griechenland.

Wie aus Athen gemeldet wird, empfing der König am Sonnabend das Präsidium der Deputiertenkammer und sagte, die Kammer sei einberufen worden, um über eine wichtige Angelegenheit, nämlich über die Revision der nicht grundlegenden Bestimmungen der Verfassung zu beraten. Er sei überzeugt, daß die Kammer dieses Werk, das sich durch die wirklichen Interessen des Landes als notwendig erwiesen habe, glücklich zuende führen werde. Die Deputiertenkammer hat beschlossen, am nächsten Donnerstag in die Beratung des Entwurfs betreffend die Verfassungsrevision einzutreten.

Vom Besuch des bulgarischen Königspaars in Petersburg.

Der Kaiser traf Sonnabend Vormittag zum Besuch der Nikolai-Kavallerieschule in Petersburg ein, frühstückte dann bei der Kaiserin-Mutter und machte später Besuche bei dem König und der Königin von Bulgarien sowie dem Emir von Buchara. — Der auf den 26. d. Mts. fallende Geburtstag des Königs von Bulgarien wurde am Sonntag in Petersburg festlich begangen. Im Winterpalais wurde ein Festgottesdienst abgehalten, dem der König und die Königin der Bulgaren, die Großfürsten und Großfürstinnen, mehrere Minister und Vertreter des diplomatischen Korps beiwohnten. Nach Entgegennahme der Glückwünsche fand bei dem König und der Königin ein Frühstück statt. Die Stadt war mit russischen und bulgarischen Flaggen geschmückt. Abends fand im Anitschkopalais ein Familiendiner statt, an dem der Kaiser, die Kaiserin-Mutter, der König und die Königin der Bulgaren sowie die Großfürsten und die Großfürstinnen teilnahmen.

Die innere japanische Anleihe

zum Zwecke der Konversion der inneren Staatsschuld ist zweimal überzeichnet worden. Nunmehr wird eine Konversion von hundert Millionen Yen von der äußeren Staatsschuld beabsichtigt.

Epidemie am Marmarameer.

Nach einer Meldung der „Jeni Gazetta“ ist bei Jaleva am Marmarameer eine unbekannt Krankheit ausgebrochen, die bisher dreihundert Todesfälle verursacht haben soll.

Die angebliche Flucht des Dalai Lama.

Wie dem Reuterschen Bureau unter dem 26. d. Mts. aus Darjiling gemeldet wird, stellt sich jetzt heraus, daß der Dalai Lama sich nicht an die indische Regierung wenden will, sondern sich auf dem Wege nach Peking befindet, um seine Beschwerden der dortigen Regierung vorzutragen. Er habe den Weg über Indien gewählt, um das Reiseziel schneller zu erreichen.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Februar 1910.

— Se. Majestät der Kaiser besuchte am Sonnabend Vormittag den Reichskanzler und nahm später im königlichen Schloß militärische Meldungen entgegen.

— Das preußische Staatsministerium hielt am Sonnabend eine Sitzung ab.

München, 26. Februar. Bei der heute hier tagenden Versammlung der bayerischen Mitglieder des deutschen Schulschiffvereins, der u. a. der Großherzog von Oldenburg und Prinz Rupprecht von Bayern sowie Minister von Breitreich beiwohnten, erstattete Geheimer Kommerzienrat Petri den Bericht über die bayerische Vereinigung. Sodann hielt Professor Schilling einen Vortrag über das Thema: Arbeit und Freude an Bord der deutschen Schulschiffe. An den Vortrag schloß sich ein Diner, bei dem Prinz Rupprecht einen Trinkspruch auf den Kaiser und den Prinzregenten ausbrachte.

13. Landesverbandstag der preußischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine.

Berlin, 27. Februar.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der angeschlossenen Vereine trat heute Vormittag der preußische Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine im Bürger-saale des Rathauses unter dem Vorsitz von Justizrat Dr. Baumert (Spandau) zu seinem 13. ordentlichen Landesverbandstage zusammen. Der vom Generalsekretär Dr. Pabst erstattete Geschäftsbericht besagt, daß leider auch das abgelaufene Geschäftsjahr dem städtischen Hausbesitz die wünschenswerte Besserung seiner wirtschaftlichen und rechtlichen Lage nicht gebracht hat. Es ist in manchen Beziehungen sogar ungünstiger gewesen als die früheren Jahre. Besonders ist das Streben in der Erbschaften getreten, die Sonderlasten des Hausbesitzers zu erhöhen. Dies zeigt sich in der vorgesehenen Einführung der Reichswertzuwachssteuer, der Reichsstempelsteuer und der Art, wie der Mietsvertragsstempel neu geregelt worden ist. Ebenso ist in der Konkurrenz, die den Hausbesitzern durch die Baugenossenschaften bereitet werde, eine Abschwächung nicht eingetreten. Die allgemeine Geldlage hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahre etwas günstiger gestaltet. Wenn eine Besserung der Verhältnisse für den Hausbesitz erreicht werden soll, ist das nur möglich auf dem Wege des Ausbaues der Organisation. Am 1. Dezember 1909 gehörten dem Verbands 255 Vereine mit 86 163 Mitgliedern an. — Im Namen der Stadt Berlin hieß Bürgermeister Dr. Reike die Versammlung willkommen. Der erste Punkt der geschäftlichen Verhandlungen betraf die Hausbesitzerkammer, worüber Stadtverordneter Dertel (Breslau) und Justizrat Dr. Friedländer (Charlottenburg) referierten. Die Versammlung nahm folgende Resolution an: „Der Landesverbandstag hält an der Auffassung fest, daß es erforderlich ist, dem preußischen Landesverbande ähnliche, öffentlich-rechtliche Befugnisse zu verschaffen, wie sie die Korporationen öffentlichen Rechts in Industrie und Handel, Handwerk und Landwirtschaft besitzen. Insbesondere ist es erforderlich, daß der Landesverband ein Begutachtungsrecht bei solchen Maßnahmen der preuß. Verwaltung

und Geseßgebung erhält, die die wirtschaftliche Lage des Hausbesitzes erheblich berühren. Der Verbandsvorstand wird deshalb gebeten, von neuem bei den zuständigen Behörden dahin vorstellig zu werden, daß dem preußischen Landesverbande mindestens ein derartiges Recht auf Erstattung von Gutachten erteilt wird.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Durchführung der Bäckereiverordnung. Hierzu waren als Referenten Obermeister König (Schöneberg) und Architekt Bässing (Berlin), von denen letzterer jedoch am Erscheinen verhindert war. Die Versammlung einigte sich auf folgenden Beschluß: „Der 13. ordentliche Landesverband fordert von neuem bezüglich der Bäckereiverordnung, daß ihre baupolizeilichen Bestimmungen nur auf neuentstehende Bäckereibetriebe Anwendung finden dürfen. Sollte jedoch die rückwirkende Kraft der Verordnung hinsichtlich der baupolizeilichen Bestimmungen nicht beseitigt werden, so ist 1) zu fordern, daß die dadurch geschädigten Hausbesitzer und Bäckermeister aus Reichsmitteln entschädigt werden; 2) ist zu fordern, daß ein Dispens auf den Betrieb selbst und für die ganze Standdauer des Gebäudes erteilt wird.“

Hierauf wurden die Verhandlungen abgebrochen und auf morgen vertagt.

Ausland.

Kriest, 26. Februar. König Friedrich August von Sachsen ist heute Abend hier eingetroffen und reist morgen Vormittag nach Korfu weiter.

Provinzialnachrichten.

Gräudenz, 28. Februar. (Erhöhung der Kommunalsteuern.) Die Arbeiten an der Weichselbrücke. Infolge der erhöhten Besoldungen für die städtischen Lehrer und Gemeindebeamten wird voraussichtlich für das Rechnungsjahr 1910/11 eine Erhöhung der Gemeindeabgaben eintreten. Bei den Zuschlägen zur Einkommensteuer wird eine Erhöhung, wie man hört, um 20 Prozent geplant. Ebenfalls sollen auch die Realsteuern eine Erhöhung erfahren. — Die Verklärungsarbeiten an der Weichselbrücke, bei denen bereits einige schwere Unfälle sich ereignet haben, wurden von dem Gewerbeinspektor und dem Dezernenten der Polizeiverwaltung einer Besichtigung unterzogen. Es handelte sich hierbei um Sicherheitsmaßregeln gegen weitere Unglücksfälle beim Brückenbau. Zweckmäßig wäre es, wenn stets ein Boot mit einem Führer versehen, unter dem betreffenden Brückenbogen, an dem gerade gearbeitet wird, sich aufhält, um bei eintretenden Unglücksfällen, die bei der mitunter geradezu lebensgefährlichen Arbeit leicht vorkommen können, sofort zur Stelle zu sein. Bei diesem Millionenbau wäre diese geringe Ausgabe für die ausführende Firma wohl nicht von Bedeutung.

Danzig, 26. Februar. (25jähriges Geschäftsjubiläum) feiert heute die bekannte hiesige Firma Hodam und Kehler, Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, die auch eine Niederlassung in Gräudenz besitzt. Die Firma wurde von den Kaufleuten Rud. Rob. Gottlieb Hodam und Paul Heinrich Herm. Kehler im Jahre 1885 als offene Handelsgesellschaft gegründet, 1900 wurde die Zweigniederlassung in Gräudenz eingerichtet, 1907 wurde die Gesellschaft aufgelöst und Herr Robert Hodam wurde alleiniger Inhaber der Firma. Bereits im Jahre 1905 war Herr Georg Daniel Profura erteilt worden. Heute prangte das, Hofpensionat 81/82 gelegene Geschäftsgelände im Festesschmuck, Fahnen und Girlanden kündeten den festlichen Tag. Blumen- und Glückwunschkarten trafen bereits am Morgen in großer Zahl ein. Gleichzeitig mit dem 25jährigen Bestehen der Firma konnte man die 25jährige Tätigkeit des Produzenten, Herrn Daniel, feiern. Um 11 Uhr fand in den festlich geschmückten Kontor-Räumen ein Festakt statt, an dem u. a. der Vorsteher des Verbandes ostpreussischer Industrieller, Geh. Rat Dr. Schreyer, der Syndikus des Verbandes Dr. John, Direktor Paul von den Langwerken in Mannheim und Oberingenieur Münster vom Dampfessel-Überwachungsverein teilnahmen. Nach einleitendem Gesänge eines aus Angestellten der Firma gebildeten Männerchors unter Leitung von Otto Krieschen folgte ein Prolog. Es schlossen sich Ehrungen für den Chef der Firma und Herrn Produzenten Daniel an usw. Abends 6 Uhr versammelte man sich im Etablissement „Zur Ostbahn“ in Dhr. Der Abend begann mit einem Festmahle. Konzert, Reden und zahlreiche Aufführungen füllten die Stunden, bis der Tanz sein Recht geltend machte, der die schöne Feier beschloß. — Auch wir bringen der aufblühenden Firma unsere Glückwünsche dar.

Di. Eylau, 26. Februar. (Selbstmord durch Erschießen) verübte gestern Nachmittag im hiesigen Stadtpark der Unterfeldwebel Ernst Frost, Sohn des Gutsbesizers F. von Stangenwalde. Er hatte einen Brief an seine Eltern hinterlassen, auf dessen Umschlag die Worte zu lesen waren: „Allen Freunden meinen letzten Gruß“. Der Beweggrund zu der Tat ist in Krankheit des jungen Menschen zu suchen. Die Schule hat mit der Affäre nichts zu tun. Seine Verlegung zu Ostern nach Oberjetunda stand fest. Dies war dem jungen Manne auch bekannt. Anfangs nahm man an, daß er an einer Kneiperlei, die jetzt aufgedeckt werden sollte, beteiligt war. Doch stellte sich das Gegenteil heraus. Er war ein befähigter Schüler, jedoch auch das Lehrkollegium zu Klagen keinerlei Veranlassung hatte.

Königsberg, 25. Februar. (Austritt eines Offiziers aus politischen Vereinen.) Kriegsgerichtsrat Boll, der bisherige Vorsteher der Ortsgruppe Königsberg des Ostmarkenvereins, ist auf Befehl des Kriegsministeriums aus dem Ostmarkenverein ausgeschieden, und zwar deshalb, weil den Angehörigen der aktiven Armee die Teilnahme an politischen Vereinen nach Paragraph 49 des Militärstrafgesetzes verboten ist. Kriegsgerichtsrat Boll wurde darauf in der Generalversammlung der Ortsgruppe zum Ehrenmitglied ernannt, obwohl von einer Seite das Bedenken geltend gemacht wurde, daß er diese Ehrung mit Rücksicht auf den an ihn ergangenen dienstlichen Befehl doch nicht annehmen könne. Die freisinnige Presse nimmt den Vorgang zum Anlaß zu der Behauptung, daß man es hier mit einer politischen Maßregelung eines Beamten zu tun habe, infolge seiner Haltung gegenüber der konservativen Partei bei der Reichsfinanzreform. Davon kann natürlich nicht die Rede sein, denn Herr Boll, der Mitglied des konservativen Vereins der Stadt Königs-

berg war, hat aus gleichem Grunde seinen Austritt aus diesem Verein erklären müssen, wie er schreibt, mit lebhaftem Bedauern, indem er zugleich sein Verbleiben in der Partei betont. Der Umstand, daß Herr Boll zu den Konservativen gehört, die für die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten waren, soll als Beweis dafür dienen, daß er sich bei der Parteileitung mißliebig gemacht hat. Bekanntlich vertreten auch mehrere konservative Reichstagsabgeordnete den gleichen Standpunkt in der Erbschaftsteuerfrage, ohne daß ihnen daraus ein Vorwurf gemacht worden ist, umso weniger kann das einem einzelnen Parteimitgliede gegenüber geschehen sein. Hier handelt es sich allein darum, daß die Regierung für die Befolgung der Geseße sorgt, nachdem darüber kein Zweifel mehr besteht, daß der Ostmarkenverein als ein politischer Verein zu betrachten ist.

Bromberg, 25. Februar. (In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) wurde die Vorlage betr. den voraussichtlichen wirtschaftlichen Abschluß des Rechnungsjahres 1909/10 beraten, über die Stadtverordneter Ziegelaar berichtete. Er teilte u. a. mit, daß das Rechnungsjahr jedenfalls mit einem Gehalt von 207 000 Mark abschließen werde. Dieser Fehlbetrag solle durch Verteilung auf die nächsten Etatsjahre in der Weise gedeckt werden, daß im ersten Jahre in den Etat 45 000 Mark und in den drei folgenden Jahren je 55 000 Mark eingestellt werden. Die Stadtverordneten lehnten einen Antrag ab, über die Deckung des Fehlbetrages schon jetzt Beschluß zu fassen, da der Abschluß des Etatsjahres 1909 noch nicht erledigt ist. Zum Etat für 1910 bemerkt Stadtrat Jeschke, daß die Gesamtausgabe 6 848 079 Mark betrage. Die Einnahmen sind mit 5 260 000 Mark veranschlagt, es blieben demnach noch 1 590 000 Mark durch Steuern, d. h. 180 000 Mark mehr als im Vorjahre, aufzubringen. Die Mehrausgabe ist in erster Linie durch die neue Besoldungsordnung für Lehrer und Beamte nötig geworden. Für die Schulen allein betragen die Mehrausgaben 80 000 Mark. Stadtrat Jeschke bemerkte weiter, daß der Magistrat bezüglich der Erhebung der Kanalgebühren in Vorschlag bringe, nicht nur wie bisher die Hauswirte, sondern auch die Mieter zur Gebührenaufgabe mit ungefähr 1 1/2 Prozent der Wohnungsmiete heranzuziehen, und ferner die Erhöhung der Zuschläge für die Einkommensteuer von 180 auf 207 und für die Realsteuern von 195 auf 207 Prozent erbitte.

Posen, 25. Februar. (Selbstmordmanie.) Gestern Vormittag starb plötzlich in seiner Wollschlei Nr. 50 gelegenen Wohnung der Kaufmann Otto Adler. Wie aus einem von ihm hinterlassenen Briefe hervorgeht, hat er durch Vergiftung seinem Leben ein Ende gemacht. Die Leiche wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht. Es ist das in dieser Woche der vierte Selbstmord, der von hier oder aus der unmittelbaren Nähe Posens verzeichnet werden mußte!

Freisinnige Taktik.

Das Thorer freisinnige Parteiblatt sah sich gezwungen, seine mit größter Bestimmtheit aufgestellte Behauptung zu widerrufen, daß durch einen mit „Empfehlungsbriefen des Landrats und Kreisbauinspektors“ ausgerüsteten Agitator des konservativen Provinzialvereins in den Thorer Schulen eine Agitation in Szene gesetzt sei. Während das Blatt seine falsche Denunziation in Fettdruck auf der 1. Seite veröffentlichte, hat es den Widerruf im totalen Teil auf der 3. Seite abgedruckt, natürlich ohne nicht zu unterlassen, für sein Vorgehen wenigstens den Schein der Berechtigung zu retten, indem es die Beitragsquittungen der beiden Beamten heranzieht, die von dem Vertreter der Provinzialvereinigung bei seiner „Agitation in den Schulen“ benutzt worden seien. Vielleicht, so rechnet es, läßt sich damit doch die große Interpellation im Landtage zustande bringen, die die freisinnige Partei so dringend braucht, um gegen die Regierung vorzugehen und den Anhang im Lande gegen die bösen Konservativen immer wieder aufzurütteln. Die Aussicht dazu ist aber leider zu gering, mit der von dem Thorer freisinnigen Parteiblatt gebotenen Handhabe läßt sich nichts, rein garnichts mehr anfangen; es bleibt nur übrig, daß konservativerseits an diejenigen Angehörigen unserer Lehrerschaft herantreten ist, sich der Organisation anzuschließen, von denen angenommen werden konnte, daß sie sich zur konservativen Gesinnung bekennen, das was wäre ja noch schöner, wenn das nicht gestattet sein sollte, nachdem der extreme Liberalismus durch seine unablässige Agitation an jeder Stelle es erweist hat, daß der wichtige Lehrerstand so überaus viel Angehörige ihm stellt, was nicht im Interesse des Vaterlands und auch nicht der Schule liegen kann. — Nach dem so völlig unberechtigten, grundlosen Angriff des freisinnigen Parteiblattes auf unseren Kreislandrat und unseren Kreisbauinspektor geht die neue Leitung dieses Blattes zu einem Angriff auf einen anderen höheren Thorer Beamten, den Vorsteher des konservativen Vereins, über, welcher Angriff ebenfalls wenig begründet ist. In einem „Eingekleideten“ das seiner Form nach anscheinend von der Schriftleitung selbst herrührt, wird dem genannten Vorsteher zum Vorwurf gemacht, daß er in der Versammlung des konservativen Vereins einen „Ausfall auf die Juden“ zuließ. Wir haben schon bemerkt, daß die Äußerung des einzigen Diskussionsredners der Schützenhaus-Versammlung in der Thorer jüdischen Bevölkerung nicht gerade angenehme empfinden werden wird, wiewohl aber gleichzeitig darauf hin, daß solche Kundgebungen durch die verborgene Tätigkeit der jüdischen Presse geradezu hervorgerufen werden. Bei dieser Vergeblichkeit, wie sie tagtäglich besonders von dem Thorer Freisinnigen Blatt ausgeht, ist es noch ein Wunder, daß nicht schärfere Worte gefallen und daß sich die Äußerung des Versammlungsteilnehmers in dieser

milden Form bewegte. Aber wie kann man es wagen, den Vorsteher des konservativen Vereins dafür verantwortlich zu machen, und gerade von freisinniger Seite, die sonst immer für Redefreiheit eintritt und in ihren Versammlungen lang und breit den Sozialdemokraten zu Worte kommen läßt, der die Massen zu Demonstrationen auf der Straße verführen wollte! Wenn man konservativerseits gegenüber der unerhörten freisinnigen Agitation solange Geduld und Langmut geübt hat, so ist das vorzugsweise auf die Persönlichkeit des Vorstehers des konservativen Vereins zurückzuführen, der stets, wie auch am Versammlungsabend, sich von hohen vaterländischen Gesichtspunkten leiten läßt und den Kampf, der den Konservativen in unserem Wahlkreis liberalerseits aufgedrungen ist, am wenigsten wünscht. Diese persönlichen Angriffe auf hochstehende Männer in unserem Wahlkreis müssen wir als heimtückisch bezeichnen; sie werden von der neuen Leitung des Thorer Freisinnigen Blattes, trotz schlimmer Erfahrungen, als Spezialität betrieben, um diesen Männern die politische Tätigkeit in der Öffentlichkeit zu verleiden und freie Bahn für eine vorzugsweise auf die Persönlichkeit des Vorstehers Erfolg dürste aber ausbleiben, umso mehr nur werden diese Männer es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben erblicken, an der Spitze der Bewegung zu bleiben und sie verständig zu leiten in konservativem und damit in nationalem Sinne. Auch den Thorer jüdischen Mitbürgern dürfte damit, soweit sie besonnen sind und sich nicht durch solche parteitaktischen Hekereien zu trüchtigen Schritten verleiten lassen, am besten gedient sein.

Sozialnachrichten.

Thorn, 28. Februar 1910.

(Ordnungsverleihungen.) Dem berittenen Gendarmereiwachmeister Adolf Ende zu Riesenburg und dem Fußgendarmereiwachmeister Emil Petruschewski zu Lautenburg ist das Alg. Ehrenzeichen verliehen worden.

(Verleihung russischer Orden.) Seine Majestät der Kaiser von Rußland haben auf der Durchreise von Rußland nach Italien folgende Auszeichnungen verliehen: 1. dem Regierungsassessor Dr. Frick in den St. Annenorden 3. Klasse, 2. dem Polizeirat und Grenzkommissar Maercker den St. Stanislausorden 2. Klasse, 3. dem Gendarmereiwachmeister Kapeller und dem Gendarmereiwachmeister Godau die kleine goldene Medaille am Bande des St. Annenordens, sowie den Gendarmereiwachmeistern Dreyer und Nickel die kleine silberne Medaille am Bande des St. Stanislausordens.

(Personalien.) Zu Fortamtsanwärtern bei dem Amtsgericht in Hohenfalu sind die königlichen Oberförster Huber in Wodel und Kniehase in Schripitz ernannt worden.

(Personalien beider Justiz.) Der Aktuar Siekerst in Thorn ist zum diätarischen Assistenten bei dem Landgericht in Thorn ernannt. Der Kanzleigehilfe Gustav Joch bei dem Amtsgericht in Kowig ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

(Personalien beider königlichen Eisenbahnverwaltungen.) Eisenbahninspektor Dr. Ing. Martens ist von Posen nach Thorn versetzt unter Übertragung der Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstandes der Maschineninspektion daselbst, zum 1. April 1910, Eisenbahninspektor Kleitsch von Thorn nach Hamburg unter Verleihung der Stelle des Vorstandes der Maschineninspektion daselbst zum 1. April 1910. Versetzt sind die Bahnmmeister Koch von Dornitz nach Ostloshin und Schulze von Ostloshin nach Dornitz. Die Prüfung zum Lokomotivführer bestanden: die Lokomotivbehrer Neubert und Bregne in Thorn. — Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen dem Maschinenwärter Alf in Thorn, den Lokomotivführern Geste und Schläge in Thorn.

(Personalien aus dem Landreise Thorn.) Der königl. Landrat hat den Ausschier Mag. Schöning in Wilsch als Amtsdieners für den Amtsbezirk Wilsch bestatigt.

(Kriegerverein Thorn.) Am Sonnabend den 26. Februar hielt der Kriegerverein Thorn seine Monatsversammlung ab. Anwesend waren ca. 60 Kameraden. Der 1. Vorsteher, Herr Hauptmann z. D. Maercker, eröffnete mit einer längeren Ansprache die Versammlung und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Aufgenommen wurden 20 Kameraden, 9 Kameraden wurden vom Vorsteher auf die Sagenen verpflichtet; 1 Kamerad ist ausgeschieden. Alsdann händigte der Vorsteher dem Kameraden Seepolt das dem letzteren allerhöchste verliehene Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen mit den besten Wünschen aus. Der Rapport und die Niederschrift der letzten Versammlung wurden vorgelesen. Einem Kameraden ist eine Unterführung von 15 Mark bewilligt. Der beantragte Krankenfahrlohn für einen Kameraden ist vom Bundesvorstande überandt. Der Vorsteher empfiehlt alsdann den Kameraden das Halten der „Parole“ und teilt des weiteren mit, daß die sämtlichen Kriegervereine Westpreußens an der diesjährigen Kaiserparade in Danzig teilnehmen, sie sollen mittelst Sonderzügen dem Bestimmungsort zugeführt werden. Diejenigen Kameraden, welche an der Parade teilnehmen wollen, werden gebeten, sich in der Märzversammlung notieren zu lassen. Nach Schluß des Geschäftlichen blieben die Kameraden noch lange in gemühter Stimmung bei einem gekühlten Fäßchen beisammen.

(Männerturnverein Thorn-Moder.) Am vergangenen Sonnabend fand im Vereinslokal „Rontordia“ eine außerordentliche Versammlung statt, die sehr stark besucht war. Der 1. Vorsteher, Herr Hauptlehrer Schwarz, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, die in ein kräftig aufgenommenes „Gut Heil“ auf Se. Majestät ausklang. Dann sprach Redner allen denen, die zum guten Gelingen der verfloffenen Kaisergeburtstagesfeier beigetragen haben, seinen Dank aus. Es sei ein selten schönes Fest gewesen. Nachdem wurden dann die sämigen Beitragszahler zur baldigen Begleichung ihrer Rückstände aufgefordert und auf § 4 der Vereinsstatuten verwiesen. Ferner wurde mitgeteilt, daß am 1. April er. im Arhushof ein Bismarckkommers stattfindet, die Teilnahme wurde den Vereinsmitgliedern warm empfohlen. Beschlossen wurde, am Sonnabend den 2. April im Bürgergarten ein Kappenfest zu veranstalten. Turnersche Vorführungen und sonstige Überraschungen zc. werden zur Unterhaltung der Teilnehmer geplant. Infolge Austritts des bisherigen 2. Vergnügungsvorstehers wurde Turngenosse Rathke einstimmig zum 2. Vergnügungsvorsteher für die bis Juni laufende Wahlperiode gewählt. Zu dem am 6. März in Bromberg stattfindenden Ganturtag

werden die Turngenossen Bach, Muth und Jendzejewski entandt. Nach Aufnahme von 7 neuen Mitgliedern war der geschäftliche Teil erledigt. Die nunmehr eröffnete Fidelitas hielt die Mitglieder bei frohem Gedeberfang und Beherklang noch eine geraume Zeit versammelt.

(Thorner Stadtheater.) Aus dem Theaterbureau: Am Dienstag Abend 8. Falls erfolgreiche Operette „Die geschiedene Frau“ bereits zum 7. male gegeben. Am Donnerstag findet die Erstaufführung des neuen großen Operettenschlagers bei dieswintertlichen Spielzeit „Der Graf von Argungum“ statt. Diese neue Operette ist ein Werk Franz Lehars, des erfolgreichen Komponisten der „Lustigen Witwe“. Am Freitag wird Herrmann Behrs Lustspiel „Das Konzert“, welches bei seiner gefrigen Erstaufführung großen Beifall erzielte, wiederholt.

(Einen recht bedenklichen Dummengungenskreis) verübten vier junge Leute in einer der letzten Nächte. Aus dem Parkterrest der Schützenhauses entwendeten sie ein Faß Salobatorbräu im Werte von 30 Mark und transportierten dasselbe auf den Hof der Firma Gebrüder Pichert, um es dort auf einen Handwagen zu verladen. Hierbei wurden sie von dem wachhabenden Beamten betroffen, welcher ihnen die Beute abnahm.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 6.

(Gesunde) wurden eine Quittungsurkunde auf den Namen Karl Beyer und ein Überzieher. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

a Neubruch, 24. Februar. (Die Einweihung des evangelischen Bethauses) in Neubruch findet am Montag den 14. März, 11 Uhr vormittags, durch den Generalsuperintendenten Herrn D. Doebelin statt. Mit den Vorbereitungen für dieses Fest ist bereits begonnen worden.

* Aus dem Landkreis Thorn, 25. Februar. (Biehheude.) Die Schweineheude ist unter den Schweinen der Arbeiterwitwe Kaszjynski in Ernstrode ausgebrochen.

Eröffnung der Kleinbahn Thorn-Scharnau.

Heute, Montag, früh fand die Eröffnung der Kleinbahn Thorn-Scharnau statt. Die erste Fahrt mit einem festlich mit Tannengrün geschmückten Zuge von einem Güterwagen mit Postabteil und drei Personenwagen 2. und 3. Klasse, voran die Lokomotive „Kerfen“, geführt von Herrn Lokomotivführer Schulz, die mit den Lokomotiven „Meister“ und „Scharnau“ zum Bestande der Kleinbahn gehört, fand um 8.14 Uhr morgens statt, woran sich die Herren Bauinspektoren Kleitsch und Stanislaus, Betriebsinspektor Edelbittel von der königl. Eisenbahnbetriebsinspektion Thorn, Regierungsbaumeister Haffe, Baumeister Dejer und Regierungsbauführer Mau als Vertreter der Firma Beyer u. Co. Berlin und die Vertreter der Presse beteiligten. Herr Kreisbaumeister Krause, der Vorsitz der Vorstandes der Kleinbahn-Mittengesellschaft, war zu allgemeinem Bedauern durch Krankheit verhindert, an der Eröffnungsfahrt der Bahn, um deren schnelleren Bau er sich so große Verdienste erworben, teilzunehmen. Unter den übrigen Fahrern befand sich auch Herr Hotelbesitzer Sand, der als erster Züger die Bahn benutzte. Noch ein Passagier war im Zuge, der gern gesehen war: ein junger Züchter aus Liebenhül (Distr.), für Gr.-Bösendorf bestimmt, der als Gläubigerschweiger für die neue Bahn beglückt wurde. Das Wetter war leider regnerisch. Vom Bahnhof Moder aus ging die Fahrt, im Bogen um Moder herum und dann westlich, mit dem Blick auf das Thorer Stadtbild im Nebel, nach Bahnhof Thorn-Nord, vor dessen Stationsgebäude das Gleis sich von der Linie Thorn-Urislaw abzweigt. Hier müssen die Fahrarten gelöst werden — der Verkauf in Moder ist aus technischen Gründen untunlich —, was zur Bequemlichkeit der Reisenden durch den Zügführer besorgt wird. Hart vor dem Thorer Wasserwerk geht die Linie nun in südwestlicher Richtung bis zur Schulstraße, wo einige Personen eintiegen. Von hier aus läuft die Linie, der Weichsel parallel, etwa 2,5 Kilometer vom Strom entfernt. Vorbei ging die Fahrt durch Riesenwald am Fort, Stadtgut Wintenan, der Signalstation, wo sich die Linie nach dem Holzhasen abzweigt, dessen Wasserfläche in der Ferne schimmerte, nach Station Wiesenburg, der einzigen, die menschenleer war. Das kleine Bahnhofgebäude besteht, wie die der übrigen kleineren Stationen, aus Güterraum, Wartezimmer und Dienstraum, daneben ist ein Freiladegleis und eine Viehperladerrampe vorhanden. Die nächste Station Rogharten ist nur eine Haltestelle auf freiem Felde für Aufnahme von Personen und Milch; die hier anwesenden Besitzer erkundigten sich auch angelegentlich, ob die Milch nun mit der Bahn befördert werden könne, und erhielten den tröstlichen Bescheid von Herrn Betriebsinspektor Edelbittel, daß alles nötige bereits angeordnet sei. Daß eine Bahn in dieser Gegend etwas neues war, bewies das Scheuen zweier Pferde auf der Chaussee, hart neben der die Linie nun bis Penau geführt ist. Auf der Station Scharnau-Breitenthal war zur Feier des großen Ereignisses eine Ehrenporte errichtet. Hier stiegen u. a. Herr Fabrikbesitzer Otto Mübner und der Vorsteher des landwirtschaftlichen Vereins von Penau, Herr Besitzer Waldemar Domke-Schmolle, ein. Durch Riesenwald, der allerdings nicht die rationelle Pflege des Thorer Stadtwaldes aufweist, ging die Fahrt weiter nach Station Penau, wo ebenfalls eine Ehrenporte im Reichsflaggenmusk errichtet war und der Zug bei der Ankunft mit Wöllerhüssen und dem Hurra der Schulkinder empfangen wurde. Von hier geht die Linie durch freies Feld mit gutem Saatensand nach Station Gr.-Bösendorf, mit weitem Ausblick auf eine ferne Mühle, die erste schöne Fernsicht, die sich dem Reisenden bietet. Gr.-Bösendorf besitzt auch, wie Penau im Oberzug, ein ganz modernes Gasthaus, wo vom Bestzer Herrn Dorski sogar spanische Bodengewine verzapft werden. Auf dieser Station stieg auch Herr Pfarrer Prinz ein, um die denkwürdige Fahrt mitzumachen. Von hier, wo die Linie in nördlicher Ausbuchtung sich bis auf einen Kilometer entfernt, ging es weiter nach Station Amthal (mit Hl), wo der erste Geschäftsbetrieb ausstiegt, die ländliche Kundschaft zu besuchen. Hinter Amthal beginnt der reizendste Teil der Landschaft, der wohl manchen Ausflügler in diese Gegend führen wird, da hier der bewaldete Höhenzug, dessen Forst sich bis Ostrohekto über vier Kilometer hinzieht, nahe an die Bahlinie herantritt. Um 9.45 Uhr erfolgte die Ankunft auf der Endstation Scharnau, die neben dem Stationsgebäude mit Dienstwohnung in der Mansarde einen Güterwaggon, einen Lokomotivwaggon mit Reparaturwerkstatt, eine Wasserstation mit Aufzometer (Pumpwerk) und eine Kohlenstation besitzt. Mit Interesse betrachtete man die alte katolische Kirche

Dankjagung.
Für die mir in so reichlicher Weise bewiesene Teilnahme beim Ableben meines unvergesslichen Gatten, besonders Herrn Pfarrer Jaobi für seine tröstlichen Worte am Grabe, sowie allen denen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben, sage ich meinen tiefgefühltesten Dank.
Thorn den 28. Februar 1910.
Frau M. Fenske.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Brauereibesizers **Richard Gross** in Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen der Prüfungstermin und infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichs Vergleichstermin auf den
22. März 1910,
vormittags 10 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgericht in Thorn, Zimmer Nr. 22, anberaumt.
Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
Thorn den 25. Februar 1910.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 3. März 1910, vormittags 10 Uhr, sollen die auf dem rechten und linken Weichselufer gelegenen Gärten, Äcker und Obstplantagen, sowie die Lagerplätze öffentlich, meistbietend verpachtet werden. Versammlung um 9.45 vormittags im Fortifikations-Geschäftszimmer Nr. 10.
Die der Verpachtung zugrunde liegenden Bedingungen und Pläne, aus welchen die Lage der einzelnen Parzellen ersichtlich ist, können innerhalb der Dienststunden, von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, im Geschäftszimmer Nr. 8 (Fortifikationskassette) eingesehen werden.
Königliche Fortifikation.

Gründl. Mabiternunterricht

wird in und außer dem Hause erteilt
Bergstraße 34a, 2. links.

Plättwäsche

wird sauber u. billig bei pünktlicher Lieferung geplättet
Mauerstr. 65, 2. u.

Was ist Girardine?

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich mich zur Aufarbeitung von Herren- u. Damenwägen jeder Art, sowie Kolliers, Mustern, und allen anderen in mein Fach einschlagenden Arbeiten. Ferner übernehme ich die Umänderung u. das Neufräsen von Kolliers u. Mustern. Sämtliche Arbeiten führe ich in eigener Werkstatt persönlich aus, sodass ich bei der Ersparnis einer teuren Gadenmiete und hohen Arbeitslöhnen in der Lage bin, zu billigen Preisen zu liefern. Für reelle u. prompte Bedienung bürgt meine langjährige Tätigkeit in meinem Fache.
J. Döring, Ritzschmiedmeister,
Luchmacherstr. 2, Hochpart.

Schillerstr. 5.

450 m Zillgardinen à 50 Pf.
195 Damen-Hemden à 1.10 Mk.
Eine Partie Gürtel à 75 Pf.
Taschentücher m. Hoßl. 10 Pf.
5 Dhd. Kinderstrümpfen à 28 Pf.

Eisdielergesellen

stellt ein **W. Hinkler,** Waidstraße 29a, 1.
Direkt vom Fang — deshalb lebend frisch:
Kabliau, Flundern, Seeaal, Schellfische
empfiehlt
Thorner Seefisch-Kalle,
Gerberstr. 20.

Diesjährige neue Gurken

diesjährigen neuen Salat, extra große, frische Tomaten, extra großen frischen Blumenkohl und Cettower Kürbisse, frische Landleberwurst, sowie lebend frischer Kabliau und Fischkoteletts
heute eingetroffen und empfiehlt zu billigsten Tages- und Marktpreisen
die **Zentral-Markthalle,**
Coppertstraße 14.

Stellen offen als

Buchhalt., Kontorist, Lagerist, Chauffeur, Maschinist, Heizer, Schlosser, Dreher, Mechaniker, Klempner, Kassens., Kassierer, Jäger, Förster, Aufseher, Ziegeleimeister, Oberknecht, Vorarbeiter, Guisverwalt., Brenner, Wächter, Portier, Aufseher, Filialleiter usw. verlangt Nachweis von **F. F. Winkler, Chemnitz,** Bergstraße 10. Rückporto bei.

Billiger Hotelverkauf.

Westpreußen, mit 65 000 Mk. Logis, Nebenmieten 16 000 Mk. etc. Angebote unter „Hotel“ an Haasen-stein & Vogler, Frankfurt a/M.

Dienstag den 1. d. Mts.,

normittags 10 Uhr an, werde ich **Gerh. Gerhardt** Nr. 33 mehrere Posten **fertige Betten, Bettfedern etc.** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.
Borchert.

Gelbe und blaue Lupinen und Eldorado-Kartoffeln

offert zur Saat
Wisniewski, Wjgodd
bei Plotterie.

Weichsel-Neunungen

in feiner Sauce, mittelgroße 6,25 Mk., kleine 3,50 Mk. per 1/2 Schokolade inkl. versendet
H. Haase in Mewe Bpr.

Guten Verdienst

bietet strebsamen Leuten der **Alleinvertrieb** unserer geschl. gesch. leicht verkäufliche Artikel für Thorn und Umgegend. Monatl. bis 300 Mk. Verdienst. Restentante mit 200 Mk. Kapital senden Adresse sofort unter „Verdienst 300“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kräftiger Mittagstisch

zu haben.
Frau A. Schmidt, Seglerstr. 25, I.

Stellenangebote

Rock- u. Hosen Schneider
stellt ein **Kühn, Gerberstr. 23.**

Lehrer zuverlässiger Maurer

sucht für den Sommer auf größerem Gut Beschäftigung. Best. Angebote erbittet
Lehmann, Plotterie bei Thorn.

Eine Aushilfe

für längere Zeit gesucht.
Brückenstraße 18, 2 Treppen.

Hoppe's Buchdruckerei,

Mauerstr. 10, am Junkerhof, kann ein zu Oßern die Schule verlassender, gesunder, nicht zu schwächlicher Knabe als **Lehrling** gegen Kostgeld-Einstufung eintreten.
Für mein Kolonialwaren-Geschäft suche ich einen **Lehrling.**
M. Kopezynski, Altstäd. Markt.

Laufburschen

für Kantinen, die gleich geschäftlich beschäftigt sein müssen, erhalten sofort Stellung durch **Stanislaus Lewandowski, Agent und Stellenvermittler, Schuhmacherstraße 18.**

Ein Laufbursche

wird verlangt
H. Bund, Färberei, Weissenstr. 108.

Verheirateter Antischer

gesucht durch **Carl Arendt, Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13, Telephon 544.**

Schneiderin

zum Umändern und Ausbessern v. sofort gesucht. Meldungen
Gerh. Gerhardt Nr. 33, Milchgeschäft.
Wirtin, Stützen, Stuben- und Kleidermacherinnen für Oßern, sowie eine kräftige Amme. **Laura Mroczkowski, Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstr. 73.**

Kontoristin,

für mein Dampfsgewerk zum baldigen Antritt gesucht.
G. Soppart, Thorn.

Arbeitsmädchen, 1 Laufmädchen

gesucht
Erweiter Blumenhalle, Katharinenstr.

Saub. Aufwartemädchen

sofort gesucht
Windstr. 5, 2. L., Eingang Bäderstr.
Aufwarterin sucht **Balke, Katharinenstraße 4, 4. L.**

Aufwartemädchen

kann sich melden
Neustädt. Markt 9, 1 Tr.
Ein jüngeres, ordentliches

Aufwartemädchen

kann sich melden
Gerhardt, Breitestr. 17.

Geld u. Hypotheken

Baugeld-Darlehen
auf städtischen Hausbesitz verleiht zu günstigsten Bedingungen
Reudant Jonas, Briesen Wpr.

4-5000 Mark

auf feste Hypothek gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.
2000 Mk.
zur ersten Stelle auf ein Landgrundstück gesucht **Joseph Winarski, Schönwalde.**

5000 Mark

zu 5 Prozent auf nur sichere Hypothek zum 1. April d. Js. zu vergeben.
Angebote unter „5000“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Alte Wäsche als Putzlappen
kauft jeden Posten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut genährte Schlachtyerde

kauf zu höchst. Preisen **H. Kohlschmidt, Hofstr. m. elektr. Betr., Fernruf Nr. 565.**

Zu verkaufen

Hoggenlangstroh
verkauft mit 2,80 Mk. pro Ztr.
Joachim Krüger, Alt-Thorn.

Hochtragende Kuh,

7. März kalbend, verkauft
D. Ristan, Köstbar bei Podgorz.

Ein Paar Wagenpferde,

Rappen mit tiefer Wessie, 6 Zoll, gut u. stadtsicher gefahren, Preußen, 5 u. 6 Jahre alt, zu verkaufen.
Gutknecht, Oberlentant, Gilm.

Ladeneinrichtung

billig zu verkaufen
Thorn-Möbel, Königstraße 31.

1 gut. Bettst. m. neuer Matratze

billig zu verkaufen.
Lapezierer David, Weißbierstraße 37.

Ein Grauschimmel,

1,65 groß, 6jährig, steht zum Verkauf.
Schlachthausstr. 24, part. links.

Bereit. gebr. fast neue Möbel,

darunter ein Handwagen zu verkaufen
Wachstraße 16.

Ein Verdwagen, 1 Selbstfahrer,

1 Kutschgeschirr zu verkaufen
Marienstraße 11.

Gut erhaltenes Herrenfahrrad

zu verkaufen **Luchmacherstr. 4, Hof, pt.**

Ein fast neuer Sportwagen

billig zu verkaufen.
Möbel, Witten-Allee 18.

Ein neues, halbfestes, schwarzes

Einegungsjahrelt und Stoff zur Weste ist billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Sprungfähig. Eber

(Yorkshire) hat zu verkaufen
Viktoria-Park.

Sängelampe mit 4 Brennlampen, Tisch-

lampe, alte Geige, Sportwagen, Gardinenstangen und Lombard, umzugsfähig billig zu verkaufen,
Waldstraße 33, Baden.

Wohnungsgesuche

Laden
suche in der Neustadt oder vor ihr einen ein? Angebote unter L. D. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Schlafstelle

wird gesucht. **J. Zielinski, Friseur, Schillerstraße 2.**

Wohnungsgesuche

Gut möbl. Vorderzimmer
mit sep. Eingang zu vermieten. Zu erfragen
Bauenerstraße 2.

Zur Beschlussfassung über die in nachstehender Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen

Kreistag
auf
Donnerstag, 17. März 1910, nachmittags 2 Uhr,
im großen Saale des Kreishauses anberaumt.
Der Landrat.
Melster.

- Tagesordnung.**
1. Einführung der Infolge der regelmäßigen Ergänzungswahlen zum Kreistage neu bzw. wiedergewählten Kreisratsabgeordneten und Prüfung und Beschlussfassung über die Legitimation derselben.
 2. Bericht über den Stand und die Verwaltung der Kreis-Kommunalangelegenheiten.
 3. Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreis-Kommunalkasse und der Krankenkasse für 1908.
 4. Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreispartasse für 1908.
 5. Feststellung des Haushaltsantrages des Landrates Thorn für 1910.
 6. Beschlussfassung über die Ordnung für die Erhebung einer Wertzuwachssteuer vom Erwerb von Grundstücken und von Rechten, für welche die auf Grundstücke bezüglichen Vorschriften gelten, im Landreise Thorn.
 7. Mitteilung über die Verwendung der Überschüsse des sog. Notstandsfonds.
 8. Wahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen.
 9. Aufstellung der Liste der zu Amtsvorlesern bezw. Stellvertretern sich eignenden Personen für die Amtsperiode 1910/15.
 10. Schiedsmannswahlen und sonstige auf dem Kreistage vorzunehmende Wahlen.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 3. Kl. 222. Lotterie hat planmäßig bei Verlust des Anrechts bis zum 7. März, abends 8 Uhr zu erfolgen. Die Ziehung der vorliegenden Klasse findet am 11. und 12. März d. Js. statt.
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Schützenhaus.

Ab 1. März 1910: Täglich
Großes Künstler-Konzert
des berühmten Herren-Quartetts. **Dir. P. Bonard.**
A. Gomoll.

Sponnagel's Bierausschank,

Neustädt. Markt.
Ab 1. März 1910, täglich:
Grosses Frei-Konzert

des hier so beliebt gewesenen Damen-Gesangs und Musik-Spezialitäten-Ensembles, Direktion **Max Lasch** aus Berlin.
Bombenmächtiger Erfolg mit den neuesten Berliner Schlagen.
Historische Märsche auf Klavier- und Herolds-Trompeten.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Franz Greczkowiak.
Anfang wochentags 7 Uhr. Sonntags 4 Uhr.



Emil Knitter, Thorn,
Altstäd. Markt 36.

Möbl. Zimmer, nach vorn, mit sep. Eing. zu verm. **Breitestr. 32, 2.**

2 gut möbl. Zimmer zu vermieten **Gerh. Gerhardt, 25, 2. L.**

Möbl. Wohnung vom 15. 3. zu vermieten **Junkerstraße 6, 1.**

Möbl. Zimmer von sof. zu vermieten. **Coppertstr. 41, 1 Tr., vorn.**

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten
Altstädter Markt 27, 1 Tr.

Zu vermieten per 1. 4. die 2. Etage Brückenstr. 28,
2 gr. Zimmer, 2 kl. Zimmer, Küche und Bodenstammer. Zu erfragen bei **B. Hozakowski,** Brückenstr. 28, Tee-Geschäft.

Wohnung,
2 Zimmer und Küche, vom 1. 4. 10 ab zu vermieten. **Bäckerstraße 9.**

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, vom 1. April zu vermieten. Näheres bei **Thorn-Möbel, Lindenstr. 13.**

Landwehr-Verein.

Donnerstag den 3. d. Ms., abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Sitzung
im kleinen Saale des Schützenhauses

Vorstands-Sitzung
um 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Dienstag den 1. März 1910, abends 8 Uhr:

Die geschiedene Frau.

Operette in drei Akten von Leo Fall.
Donnerstag den 3. März 1910, abends 8 Uhr:
Novität!
Zum 1. male
Der Graf von Luxemburg.

Wohnung,

4-5 Zimmer, für sehr ruhige Mieter (Mutter und Sohn) vom 1. April 1910 g e s u c h t.
Angebote mit Preisangabe an **Baranowski, Roßen W 3, Karlsru. 15, 2.**

Wohnung,

1 Zimmer u. Küche, Preis sehr billig wie bekannt, Meßmas- und Blutmeßgerät, prachtvoll Tomaten, Bld. 45 Pf.

1 Wohnung,

3. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör vom 1. April zu verm. **A. Kirmes, Elisabethstraße.**

Herrschafliche Wohnung,

neun Zimmer, Pferdebestall zu drei Pferden und aller Zubehör, vom 1. 4. 1910 zu vermieten.
F. Wegner, Brombergerstr. 62.

Frdl. Wohnung,

5 Zimmer mit Zubehör, für sofortig zu vermieten.
Otto Friedrich, Neustädt. Markt, Ecke Gerh. Gerhardt.

Sortzugshalber

per **1. 4. Wohnung,** 2 Zim., Küche u. 1. 4. Zimmer, für 1. 4. zu vermieten. Näheres **Brombergerstraße 26, part.**

Zwei Zimmer, Küche u. Zubehör

nur an ruhige Mieter. **Gerh. Gerhardt, Junkerstraße 6.**

Wohnung, 3 Zimmer u. Küche, (Seitengebäude) zu vermieten.

Julius Cohn, Schillerstraße 7, 1.

Stube mit Kochherd

für alt. Ehepaar zu vermieten. Näheres **9 Mt. monatlich Mauerstraße 9.**

Großer Speicher

von sof. o. 1. April zu vermieten.
M. Bayer, Altstäd. Markt 17, 1.

Lose

zur 21. Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung am 13. u. 14. April, Hauptgewinn 1. W. von 10 000 Mk., à 1000 zu beziehen durch **Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.**

Verloren!

Heute Vormittag ist mir durch meinen Beihilf auf der **Güter Chaussee** ein der Gastwirtschaft des Herrn **Reiding** des Hausbesitzer Herrn **Zerbe**

68 Mk. 10 Pf.

in einer Dite verloren gegangen. Der obige Finder wird gebeten, das Geld bei hoher Belohnung abzugeben bei **J. Lucht, Bäckermeister, Thorn-Möbel, Rindukstr. 29.**

Meine Verlobung

mit Fräulein **Marta Werner - Thorn** Mäder ist aufgehoben.
Magnus Rex, Guttan.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
März	—	—	—	—	—	—	—
1	6	7	8	9	10	11	12
2	13	14	15	16	17	18	19
3	20	21	22	23	24	25	26
4	27	28	29	30	31	—	—
April	—	—	—	—	—	—	—
1	3	4	5	6	7	8	9
2	10	11	12	13	14	15	16
3	17	18	19	20	21	22	23
4	24	25	26	27	28	29	30
5	1	2	3	4	5	6	7
6	8	9	10	11	12	13	14

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

29. Sitzung vom 26. Februar; 10 Uhr.
Im Ministerialrat: von Moltke.
Die Einzelberatung des
Staats des Ministeriums des Innern
wird fortgesetzt. Beim Kapitel Ständesamt bittet
Abg. Switala (Pole), die Eintragung weiblicher
polnischer Namen auf „ki“ auch auf „ka“ zu
gestatten.

Minister von Moltke erwidert, dies sei schon
mit Rücksicht auf eine Entscheidung des Kammer-
gerichts nicht möglich.

Beim Kapitel landrätliche Behörden und Ämter
beschwert sich

Abg. Bros (Zentrum), daß bei Befehung des
Bürgermeisteramts im Rheinland wiederholt die
Kreisausschüsse nicht gehört worden sind. Die vom
Landrat nicht unterstützten Kandidaten werden
nicht bestätigt.

Geheimrat Freund erwidert, der Ober-
präsident richte sich genau nach dem Wortlaut und
Geist des Gesetzes.

Abg. Schwabach (nationalliberal) führt Be-
schwerde, daß in den Kreisen, wo die litauische
Sprache zugelassen sei, dieser doch Schwierigkeiten
gemacht seien. Deshalb solle der Antrag auf ge-
sehrliche Zulassung der litauischen Sprache erneut ein-
gebracht werden.

Abg. von Gohler (konservativ): Die Be-
schwerden gegen die preussischen Landräte ergeben
von Jahr zu Jahr ein dürftigeres Material. Wir
sind keineswegs gewillt, grundsätzlich jeden Vorstoß
eines Landrats zu leugnen. Aber die Landräte
stehen auf einem exponierten Posten und sind auch
nur Menschen. Wenn ich mir freilich Herrn Lie-
bnecht oder Herrn Borgmann als Landrat vorstelle
(Heiterkeit) oder Männer vom Temperament des
Herrn Wiemer oder Schwabach (große Heiterkeit),
so ist mir doch zweifelhaft, ob dann die Dinge besser
liegen würden. (Sehr gut! rechts.) Wie kommt
es denn, daß die Landräte auch politischen Einfluß
haben? Sie (nach links) verlangen für jeden die
Freiheit, die staatsbürgerlichen Rechte ausüben zu
können. Wenn sich aber ein Landrat unterfängt,
politische Rechte auszuüben, wenn er einen Wahl-
auftrag unterschreibt oder in öffentlichen Versamm-
lungen redet, oder seine Ansichten den Bauern in
privater Erörterung mitteilt, dann soll das ein
Frevel sein? Nach dem Wortlaut der Verfassung
hat er dieselben Rechte, wie jeder andere. (Sehr
richtig!) Ich halte es auch nicht für erwünscht, daß
ein Landrat in seinem Kreise eine gar zu aus-
geprägte Parteistellung einnimmt. Er soll ja
das Vertrauen der Bevölkerung ohne Unterschied
der politischen und konfessionellen Anschauungen
genießen, soll verständig und ausgleichend wirken
und sich deshalb auch in Wahlzeiten davor hüten,
eine scharfe Gegnerschaft gegenüber staatsverfassen-
den Parteien einzunehmen. Im Kampfe gegen die
Sozialdemokratie freilich soll der Landrat in
vorderster Reihe stehen. (Beifall rechts.) Daß ein
Landrat, der das allgemeine Vertrauen genießt,
auch politischen Einfluß erringt, ist selbstverständlich.
Was die Kreisblätter betrifft, so haben die Kon-
servativen mehr Anlaß zur Beschwerde, als die Libe-
ralen. Wie systematisch ist während der Reichs-
finanzreform in den Kreisblättern gegen die
Konservativen gehet worden! (Lebhafte Zu-
stimmung rechts.) Wie hat zum Beispiel das Neu-
wieder Kreisblatt den konservativen Abg. Heden-
roth angegriffen? Warum neigen nun die Land-
räte vielfach den Konservativen zu? Werden wir
als Referendare in die Verwaltung übernommen,
so haben wir meist noch keine bestimmte partei-
politische Überzeugung. Man sagt, es werden nur

Söhne konservativer Männer übernommen. Ich
gebe zu, daß Söhne alter Beamtenfamilien bevor-
zugt werden. Aber die Wahrung der alten
Beamtentraditionen ist doch nur ein Vorzug. Ich
helfe es für direkt unnützig, zu sagen, ein Referendar
werde abgewiesen, nur weil sein Vater liberal sei.
Legen Sie doch einmal einen solchen Mann auf den
Tisch des Hauses! (Große Heiterkeit; Abg.
Dr. Müller: Machen wir! Abg. Dr. Müller
legt ein Aktienstück auf dem Tische des Hauses
nieder.) Das Gefühl für die Erhaltung der staat-
lichen Autorität führt Konservative und Beamte
immer wieder zusammen. Die Konservativen sind
eben die einzigen, die unter allen Umständen und
grundsätzlich für die Wahrung der Autorität ein-
treten. Berührungspunkte finden wir höchstens
noch beim Zentrum, während die Liberalen sich
ganz im modernen Sichtslebenlassen bewegen. In
Übereinstimmung mit dem Minister sage ich: Es
fehlt an geeignetem liberalen Material. Wenn Sie
(nach links) aber darauf hinauswollen, daß hohe
Verwaltungsmänner durch Parlamentarier befehrt
werden möchten, so möchte ich bei allem Respekt
vor der hohen Intelligenz dieses Hauses doch sagen,
daß für Sie (nach links) dann auch nicht viel
herauskäme. (Heiterkeit.) Ich kann Ihnen nur
raten: ändern Sie sich! Dann werden Sie mehr
Nutzen stiften, als jetzt durch Ihre Angriffe. (Leb-
hafter Beifall rechts.)

Abg. Graf Praschma (Zentrum): Ich will
Ihnen eine kleine komische Geschichte erzählen, die
noch dazu den Vorzug hat, wahr zu sein. Ein
Rittergutsbesitzer kam aus dem Westen zu uns nach
dem Osten und zeichnete sich durch seine wirtschaft-
liche Tüchtigkeit, durch sein ganzes Auftreten aus,
sodass er bald eine recht angenehme gesellschaftliche
Stellung einnahm, in verschiedenen kommunalen
Ämtern war. Unter anderem war er auch Vorsitzender
in der Bullenförderungskommission. (Heiterkeit.) Bei
der Landtagswahl entschied er sich für das Zentrum,
ohne jedoch irgendwie zu agitieren. Bald nachher
bekam er die Mitteilung, daß die Mitglieder der
Bullenförderungskommission ihre Ämter niedergelegt
hätten, weil sie nach der Abstimmung des Vorsitzers
der Bullenförderungskommission bei der Landtagswahl
ein gebedliches Zusammenarbeiten mit ihm für
ausgeschlossen hielten, weil man mit diesem Manne
zusammen nicht sehr Bullen tören könnte. (Heiter-
keit), und man forderte ihn auf, sein Amt nieder-
zulegen. Das hat er getan. Inzwischen bekam er
ein Schreiben von der Landwirtschaftskammer durch
den Landrat. Hier hatte der Landrat das er-
gebenst die durchzuführen. (Hört! hört! im Zr.)
Man hat sich schon über den Landrat beschwert,
und er ist wohl auch schon reifizifiziert worden. Ich
möchte nur hier meinem lebhaften Bedauern Aus-
druck geben, daß die politische Anschauung derartig
auf den gesellschaftlichen und amtlichen Verkehr
ausgedehnt wird. (Lebh. Beifall im Zentrum.)

Abg. von Kardorff (freikonservativ): Die
Körkommision mußte aufgelöst werden, weil die
Mitglieder einfach nicht mehr erschienen. Ich habe
ein großes Verständnis für den Idealismus der
Polen, nehme aber eine wesentlich andere Stellung
den Deutschen gegenüber ein, die nicht das gleiche
Maß von Nationalgefühl besitzen. Durch die
Agitation des Zentrums wird den Leuten die
Vaterlandsliebe aus dem Herzen gerissen. (Dol-
im Zentrum.) Das Zentrum hat mit einem
solchen Maß von Unwahrheit, ja Verlogenheit ge-
arbeitet, daß die Leute nicht wissen, woran sie sind.
(Lärm im Zentrum.) Es hat auch die Wahl des
Polen Korfanty unterstützt. Und warum? Aus
Mandatsungern! Die Politik des Zentrums ruht
wie ein schwerer Alp auf den deutschen Katholiken
in der Ostmark. Wenn das Deutschtum in der Ost-

mark nicht einig ist, ist es einfach verloren!
(Sehr richtig! bei den Freikonservativen.)

Minister von Moltke: Dem Abg. Schwabach
gegenüber erkläre ich, daß den Litauern in keiner
Weise Schwierigkeiten beim Gebrauch ihrer Sprache
gemacht werden sollen. Ich habe den Behörden in
den Regierungsbezirken Königsberg und Gum-
binnen noch einmal ausdrücklich mitteilen lassen,
daß in diesen Kreisen der Gebrauch der litauischen
Sprache in Versammlungen allgemein gestattet ist,
ohne daß es einer besonderen Anzeige bedarf.

Abg. Graf Praschma (Zentrum): Ich muß
meinem lebhaften Ersäunen darüber Ausdruck
geben, wie der Abg. von Kardorff die von mir
behandelte Sache auf ein ganz anderes Gebiet hin-
übergespielt und eine so heftige Rede gehalten hat,
wie ich von Jedem hier im vorigen Jahre. Ich
überlasse es dem Urteil des Hauses, wie weit ich
ihm dazu Anlaß gegeben habe. Es ist absolut un-
richtig, daß wir den polnischen Abg. Korfanty bei
der Wahl unterstützt haben, vielmehr haben wir
uns nur dafür bedankt, daß die Leute des Herrn
Korfanty für den Zentrumskandidaten gestimmt
haben. (Sehr richtig! im Zentrum.) Wir sind
darin nur den Spuren des Parteifreundes des
Herrn von Kardorff gefolgt, des früheren Abg.
Kzesnigkel, der selbst einmal die Anhänger Kor-
fants um Unterstützung angegangen ist und nach-
her Herrn Korfanty dafür gedankt hat. (Lautes
Hört! hört! im Zentrum.) Dem friedlichen Zu-
sammenarbeiten der Deutschen in der Ostmark zur
Besserung der Verhältnisse wird aber durch der-
artige Anschauungen, wie sie Herr von Kardorff
hier zum Ausdruck gebracht hat, nicht gebient. (Leb-
hafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Lippmann (freisinnige Vereinigung):
Auchere Beschwerden richten sich in erster Reihe
gegen die Auswahl, in zweiter gegen die politische
Betätigung der Landräte. Wer an die Unpartei-
lichkeit der Landräte glaubt, sieht durch Partei-
brille. Wie kommt es, daß einzelne Landrats-
ämter sich in derselben Familie forterben? Libe-
ralen Familien stellen keine Landräte, und mit den
paar nationalliberalen Landräten wird auch bald
aufgeräumt werden. (Heiterkeit.) Bei der Kanal-
vorlage haben sich die Landräte weder um die
Staatsautorität noch um das Wort des Königs
gekümmert. Nebenher sagt man speziell über das
Verhalten des Landrats in Jülichau in einer
Jagdgesellschaft, sowie darüber, daß die Kreise
Schwerin, Birnbaum und Meseritz eine Garantie
für drei Millionen Mark zum Bau einer überland-
zentrale hätten übernehmen müssen.

Unterstaatssekretär Holz: Ob die überland-
zentrale wirklich so ungesund ist, wie der Vorredner
behauptet, wird die Zukunft lehren. Die Jagd-
gesellschaften gehen mehr den Landwirtschafts-
minister an; wir werden jedoch die Akten ein-
fordern.

Abg. von Böhlendorff-Kölpin (Konservativ):
Was wollen die Herren denn eigentlich
von den Landräten? Entweder nennen Sie uns
Ja-Brüder oder Rebellen. Wir werden zur Unab-
hängigkeit erzogen, und gerade die Liberalen sollten
das anerkennen. Redner nimmt seinen vorjährigen
Antrag wieder auf, der die Provinzialräte ermäch-
tigen will, das Wahlverfahren zu den Kreistagen
zugunsten der Vertreter der Landwirtschaft zu
ändern.

Abg. von Niegolewski (Pole) fragt, daß
die Landräte im Osten mit zweierlei Maß mäßigen.
Abg. Dr. Wiemer (freisinnige Volkspartei):
Die Konservativen sind unabhängig, aber die Regie-
rung ist abhängig von den Konservativen. Das ist
vielleicht die gottgewollte Abhängigkeit, von der
Herr von Bethmann Hollweg sprach. (Heiterkeit
links.) Dadurch ist aber die Staatsautorität aufs

schwerste geschädigt worden. (Widerspruch rechts.)
Wir bestreiten den Landräten wahrlich nicht das
Recht, sich politisch zu betätigen. Aber sie sollen
nicht als Agenten der konservativen Partei auf-
treten. Das Verhalten der Konservativen beseitigt
alle Voraussetzungen für ein künftiges Zusammen-
arbeiten. Sie sind in solcher Stärke hier nur auf-
grund eines überlebten Wahlrechts und einer un-
gerechten Wahlkreiseinteilung. Wir werden darauf
hinarbeiten, daß das geändert wird. (Beifall links.)

Abg. Krawinkel (nationalliberal) erklärt,
daß die Nationalliberalen in Gummersbach keine
Wahlparole gegen das Zentrum ausgesprochen haben.
Das Vorgehen der Liberalen in Mülheim sei zu
bedauern.

Beim Kapitel Polizeiverwaltungen gibt Abg.
Dr. Müller-Berlin Ratsschläge für die Dressur
von Polizeihunden.

Abg. von Bülow-Homburg (nationalliberal)
kritisiert die schlechten Wohnungsverhältnisse in
Berlin und fordert einen großzügigen einheitlichen
Bebauungsplan.

Abg. Dr. Liebknecht (Sozialdemokrat) er-
örtert die Tätigkeit der Berliner politischen Polizei.
Wie könne diese die Mitglieder der sozialdemokra-
tischen Jugendvereine als Verbrecher behandeln?
Weiß der Minister, daß die verurteilte Polizei-
agentin Sinada Gutshend wieder in Charlotten-
burg wohnt? Dieser weibliche Judas darf hier
nicht geduldet werden. Die russische Polizei soll
in Berlin eine Spitzelzentrale unterhalten. Die
Berliner Polizei arbeite mit den russischen Spitzeln
geradezu in Kompagnie. Die neue russische Le-
sehalle soll von russischen Spitzeln im Einverständnis
mit der Berliner Polizei gegründet sein. Weiß der
Minister, daß noch viele russische Spitzel in Preußen
weilen? Er sollte diese ganze Bande von erbärm-
lichen Schurken zum Lande hinausjagen lassen.

Auf eine Anregung des Abg. Kalkbender
(Zentrum) bemerkt Minister von Moltke, die
Wichtigkeit der Regelung des Waffenverkaufs sei
anzuerkennen. Ein Reichsgesetz werde hier Wandel
schaffen. Verhandlungen seien deswegen schon
im Gange.

Abg. Stroßer (konservativ): Die über-
wachten Russen sind keineswegs harmlos. Ich er-
innere nur an den Waffenschmuggel nach Russland
zu Zwecken der Revolution.

Weiterberatung Montag 11 Uhr.
Schluß nach 4 Uhr.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des
Reichstags beendete am Freitag zunächst
die Beratung des Militäretats. Scha-
sekretär Wermuth erklärte auf eine An-
frage, daß es sich empfehlen werde, die Beträge,
die durch die im Etat beschlossenen Abstriche
erspart werden, vorzorglich für die Balanzie-
rung des künftigen Stats zu verwenden.
Der Aufstellung namentlich der Stats für 1911
und 1912 sehe er mit großer Sorge entgegen,
und doch werde es für die Gesundheit der
Reichsfinanzen unerlässlich sein, sie mit 80 Pfg.
pro Kopf Matrikularbeiträge im Gleichgewicht
zu erhalten. Der Staatssekretär betonte, daß
er nur einen Etat vertreten könne, der diesen
Grundsatz wahre. Die Kommission erklärte sich
damit einverstanden, er ermahnte aber die
Refforts zu möglicher Einschränkung. Man
einigte sich dahin, bei den Matrikularbeiträgen

Neue Pfade.

Novelle von Olga Böhlmann.

(Nachdruck verboten.)

Die Sonne fiel in großen, runden Ringeln
durch die hohen Fenster der Frauenklinik. Sie
blendete förmlich auf all dem Weiß. Jeder
Fleck, jedes Rißchen in der Tapete hätte zutage
gemußt. Doch es gab keine Flecken und Risse
im Karolinenhospital. Alles war neu und weiß,
weiß die Betten, weiß die Vorhänge, die
Wände, die Möbel — nur die dunklen Gestal-
ten der pflegenden Schwestern hoben sich davon
ab, und wie ein frühlichter Farbfleck leuchtete hier
und dort ein Strauß bunter Blumen an einem
Krankenbett.

Es war die Besuchsstunde des Arztes. Jene
erwartungsvolle Stille herrschte, die ihr vor-
auszugehen pflegt. Da lagen sie, die armen
elenden Frauen — mit klopfendem Herzen
lagen sie und bangten und hofften: Was wird
der Doktor sagen? Ob das Fieber, das sich so
plötzlich eingestellt hat, etwas zu bedeuten hat?
Ob er wohl ein zweites Morphiumpulver ge-
stattete?

Ach, Duhende von Fragen, die auf der angst-
erfüllten Seele brannten! Und Schwester
Anna mit ihrem freundlichgebüdigem Lächeln
niemals allen zu. O ja, Doktorin Rüdgers würde
ein zweites Pulver erlauben, Doktorin Rüdgers
würde das Fieber schon wieder vertreiben —
Und dann ging sie schneller hinaus, um die
Doktorin vor der Tür abzufangen und ihr
einige Bemerkungen, die die Kranken nicht zu
wissen brauchten, zuzuflüstern.

Eine schlanke Frauengestalt folgte ihr mit
elastischem Schritt, als sie wieder ins Zimmer
trat. Eine junge Frau von vielleicht
27 Jahren im schlichtem, dunkelblauen Jaden-
kleid, fußfrei, eine kleine, blaue Mütze auf dem
kurzgeschneittenen Haar.

Das war Fräulein Doktor Rüdgers, „unserer“
Doktorin, der Sonnenschein des Spitals, an
dem sie die Stelle eines ersten Assistenten be-
kleidete.

Es schien, als ginge er ihr voraus, als sie
an das erste Bett trat. Ein warmes Leuchten
hüschte über die blassen, verweinten Züge der
Kranken.

Doktorin Rüdgers nahm die bleiche Hand.
Fest und herzlich nahm sie sie zwischen ihre
beiden gebrauchten Hände.

„Wie? Tränen? Und liegt dabei so behag-
lich in dem schönen Bette, hat keine Hausalt-
sorgen — und so kühl ist es hier, während sich
andere Leute im Schweize ihres Angesichts
plagen mußten — nicht wahr, Schwester
Anna?“

Schwester Anna lächelte: ja, das sei wahr.
Und Doktorin Rüdgers sah nach dem Tem-
peraturzettel: Ausgezeichnet! Zwei Zehntel
gesunken! Da durfte also morgen der Mann
mit den Kindern die Mutter besuchen
kommen.

Sonnenschein blieb zurück, Sonnenschein
flog ihr voran zum nächsten Bett.

Wie? Fieber? Was — die kleine Frau
wollte nur wieder Quecksilberreibungen
haben!

Nun, die sollte sie bekommen — die Dokto-
rin tauschte einen schnellen, ersten Blick mit
der Schwester — „und dann nur keine Auf-
regung! Das sei garnicht schlimm. Nur den
Mut nicht verlieren!“

Ein hoffnungsvolles Lächeln glomm in
dem blassen Gesicht der Kranken auf, eine
schüchternere Frage aus Leben — und es rief ein
zweites Lächeln auf dem Antlitz der nächsten
Kranken hervor, mit dem sie Doktorin Rüdgers
entgegen sah.

So war es immer — die Kranken vergöt-

terten sie, das Pflegepersonal liebte und
schätzte sie, und die Ärzte achteten in ihr die
tüchtige Ärztin, die stets gefällige Kollegin. —
Es wäre keinem eingefallen, Doktor Ulrike
Rüdgers zum Weibe zu begehren. Sie war so
durchaus kollegial in ihrem Wesen, sie stand
der Männerwelt so ruhig, ja gleichgültig gegen-
über, daß man zuzeiten fast vergessen konnte,
in ihr die Frau zu sehen. — — —

Doktorin Rüdgers begab sich nach beendetem
Rundgang in ihre im zweiten Stock der Klinik
gelegenen Räume. Eine häßliche, einge-
schlossene, mit Karbol- und Jodolgerüchen ver-
sekte Luft schlug ihr entgegen. Sie riß das
Fenster auf. Es sah unordentlich in dem
Zimmer aus.

Sie hatte vorhin in der Eile ihre Sachen
durcheinander geworfen. Nun lag noch alles,
wie sie es verlassen.

Ulrike trat ans Fenster. Solch ein Nach-
haufelommen — wie ungemütlich! Es über-
kam sie plötzlich etwas wie ein unbestimmte
Sehnsucht. Ja, wenn sich ihr eine liebe Hand
entgegenstreckt hätte. . . .

Sie mochte heute Abend nicht allein sein —
sie wollte unter Menschen. Zu ihrer Freundin
Anni. Freundin! Ulrike mußte lächeln. Die
kleine, fröhliche, blonde Frau, — die sogar
nichts mit ihr gemein hatte — verdiente sie
den Namen? Freundin — nein! Aber gute
Bekannte! Ulrike unterschied scharf in solchen
Dingen.

Hastig kramte sie unter ihren Besitztümern.
Irgendwo mußten doch noch ein paar Tafeln
Schofolade stecken für Annies Kinder. Hier.
Richtig. Und eine bunte Schleife konnte sie
auf die farblose Bluse heften — Annie liebte
das — mein Gott, sie, Ulrike, hatte keine Zeit
für Kleiderorgen!

Am Rod war ein Stück Besatz abgerissen.
Sie steckte es mit einer Stecknadel fest.

So — nun noch die Mütze! Ihr Rad stand
im Vorplatz angeparkt.

Auf der Treppe traf sie den Chefarzt.

„Nun, Fräulein Kollegin — noch ein
bischen ausgehen?“ fragte er heiter.

„Ja — ich kann ruhig fort. Es geht allen
gut. Bloß die Zrißoperierte macht mir etwas
Sorge. Sie fiebert. Hoffentlich spinnt sich
nichts auf der Lunge an! Ich sehe später noch
einmal nach ihr.“

Der alte Herr betrachtete die lebensvolle
Erscheinung wohlgefällig.

„Hören Sie mal, Fräulein Kollegin — mit
ist da so unter der Hand was zu Ihnen ge-
kommen. Mein alter Freund, Medizinalarzt
Triebisch, will sich zur Ruhe setzen. Vorläufig
weiß noch niemand darum. Aber ich hab' gleich
an Sie gedacht und auch für Sie gesprochen —
da sollten Sie sich in das gemachte Nest setzen!
Triebisch hat mir versprochen, Sie empfehlen
zu wollen. Ihr Assistentenjahr ist ja so wie
so bald herum.“

Er sah schmunzelnd in ihr mit jücher Röte
bedecktes Gesicht.

„Das wäre 'ne Lebensstellung, kleines
Fräulein, 'ne seine Chance. . .“

O — wie sie ihm dankte und wie sie strahlte
und glühte vor Freude! Daß er es heute erst
sah, wie hübsch sein weißlicher Assistent war!
Lächeln schritt er die Treppe hinauf.

Ulrike kettete ihr Rad los und sprach ein
paar fröhliche Worte mit dem Pförtner, dann
flog sie hinaus in den lachenden Sommer-
abend.

Die lange Marzstraße hinab, deren Häuser,
von den Bemahern verlassen, mit ihren herab-
gelassenen Jalousien wie schlafend dastanden,

den Betrag von 48 Mill. Mark nicht zu überschreiten, aber auch nicht weniger heranzuziehen. Darauf wurde der Etat für Kiautschou und das ostasiatische Marine Detachement in Beratung genommen. Das Gehalt des Gouverneurs von Kiautschou wurde mit 12 gegen 11 Stimmen um 10 000 Mark gekürzt.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat die Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung beendet. Bei der Besprechung einer Petition des Vereins zur Förderung der Verwendung des Holzschwellenoberbaues bemerkte der Minister, daß man bis zur weiteren Feststellung Holzschwellen und Eisenbahnen für gleichwertig erachte, und daß er an der jetzigen Verwendung dieser beiden Schwellenarten nichts zu ändern gedenke. Nächste Sitzung Dienstag: Etat des Kultusministeriums.

Die Kali-Kommission des Reichstags beschloß, die Regierung um Vorlegung von Nachweisen über die Verhältnisse in der Kaliindustrie zu ersuchen. Dann soll in eine Generaldebatte über den Antrag der Sozialdemokraten auf Verstaatlichung des gesamten Kalibergbaues, eventuell auf Einführung eines Ein- und Verkaufsmonopols des deutschen Reiches verhandelt werden. Über die Frage der Vertraulichkeit des Materials wurde eine Einigung nicht erzielt. Die nächste Sitzung findet am 8. März statt. Man will das Gesetz noch möglichst vor der Vertagung des Reichstags erledigen. Handelsminister Sydow glaubt das gewünschte Material in etwa 5 Tagen vorlegen zu können.

Arbeiterbewegung.

Die Lage im Kohlenrevier von Südwales, die schon seit einiger Zeit schwierig war, hat sich am Sonnabend dadurch wesentlich verschärft, daß ein Stillstand in den Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Bergleuten eintrat. Die Bergarbeiter lehnten einige Vorschläge der Grubenbesitzer ab und die Verhandlungen wurden infolgedessen abgebrochen bis zur Einberufung einer Konferenz durch den Bergarbeiterverband von Großbritannien, die so bald wie möglich stattfinden und auf der die gesamte Lage in Südwales zur Beratung kommen soll.

In den Werksstätten der Bethlehem Steel Company (Pennsylvanien) wurde Freitag Abend nicht gearbeitet, die Werksstätten sollen solange geschlossen bleiben, bis die Behörden in der Lage sind, die Arbeitswilligen gegen die Ausständigen wirksam zu schützen. Ungefähr 9000 Arbeiter sind ohne Beschäftigung. — Sonnabend Morgen kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, bei dem zwei Ausländer erschossen wurden. — Zu den Streikunruhen wird weiter gemeldet, daß in der Nacht zum Sonnabend Polizei aus Philadelphia in Bethlehem eintraf, die gezwungen war, mehrmals gegen die streikenden Arbeiter, die zumeist ungarischer Nationalität sind, vorzugehen, wobei zahlreiche Personen leichtere Verletzungen erlitten. Ein schwerverletzter Arbeiter ist inzwischen gestorben. Erschossen wurde ein Ungar, der mit dem Messer auf die Beamten einbrang.

Infolge der Streikunruhen in Guadeloupe beschloß die Regierung, auch den vor Tanger ankommenden Kreuzer „Triant“ mit 400 Mann unverzüglich nach Pointe

à Pitre zu entsenden. Wie der Gouverneur von Guadeloupe telegraphierte, ist auf der Insel eine leichte Besserung festzustellen. Das Begräbnis der bei den jüngsten Unruhen getöteten Arbeiter ist ohne Zwischenfall verlaufen.

26. Hauptversammlung des Verbandes deutscher Handelsgärtner.

Der Verband der deutschen Handelsgärtner, der 6500 Mitglieder zählt, trat am Freitag im Saale der „Schlaraffia“ in Berlin unter Beteiligung von etwa 300 Vertretern aus allen Teilen des Reiches zu seiner 26. ordentlichen Hauptversammlung zusammen. Der Vorsitz, Max Ziegenbalg-Leuben bei Dresden, begrüßte die zahlreich erschienenen Ehrengäste. — Freiherr von Wangenheim-Kl. Spiegel überbrachte die Grüße und Wünsche des Bundes der Landwirte. Vertreter waren weiter das preussische Landes-Economie-Kollegium, die Brandenburgische Landwirtschaftskammer, die Gärtnereischule Dahlem durch Ökonomierat Göttermeyer, der unter lebhafter Zustimmung ein Zusammengehen des gesamten Gärtnergewerbes befürwortete, die deutsche Gartenbau-Gesellschaft, der Bund deutscher Baumschulbesitzer u. a. Sodann erstattete Generalsekretär Beckmann-Kixdorf den Geschäftsbericht. Eine Frage, die von Jahr zu Jahr für die deutsche Gärtnerei an Wichtigkeit zunimmt, ist die künftige Gestaltung der Handelsverträge. Wir müssen alles versuchen, damit der deutsche Gärtnerei in Rücksicht auf ihre heimische Produktion nicht wieder eine so geringe Berücksichtigung zuteil wird, wie bei den jetzt geltenden Handelsverträgen. Der Verband vertritt den Standpunkt, daß ein angemessener Schutz soll für die meisten gärtnerischen Produkte eine unbedingte Notwendigkeit zur Erhaltung der Erzeugnisse der deutschen Gärtnerei ist. Die maßgebenden Behörden und Körperschaften dürfen nicht zulassen, daß alle unsere Absatzländer in immer höherem Maße die Ausfuhr unserer gärtnerischen Produkte durch Zölle erschweren, während die für unsere Produktion hauptsächlich in Betracht kommenden Produkte des Auslandes, darunter namentlich frische Blumen und fast alle Gemüse, in Deutschland zollfrei eingeführt werden können. Der neue schwedische und der neue französische Zolltarif bringen eine Anzahl Zollerhöhungen für gärtnerische Produkte. Einer der wichtigsten Punkte der Tagesordnung betraf die gesellschaftliche Vertretung der Gärtnerei im Reich und in den Einzelstaaten. Der Berichterstatter, Dr. Schönemann-Dresden, erörterte die Notwendigkeit einer Berufsvertretung, wie sie andere Erwerbszweige längst besitzen. Der Anschluß an bestehende Interessenvertretungen, etwa des Handels oder des Handwerks, sei nicht angängig, da damit ein Zwiespalt zwischen den großen und kleinen Gärtnereien hervortreten könnte. Das Beispiel der Landwirtschaft zeige, wie durch das Zusammenhalten der großen und kleinen Betriebe schöne Erfolge erzielt werden können. (Lebh. Zustimmung.) Mit der Landwirtschaft verbinde die Gärtnerei als gemeinsames Band die Abhängigkeit von der Natur. Deshalb werde auch die Weltanschauung der Gärtner viel eher übereinstimmen mit der der Landwirte, als mit der von Handel und Gewerbe.

Provinzialnachrichten.

i Culmburg, 27. Februar. (Verschiedenes.) Herr Kreis-Schulinspektor Bröck ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen. — Herr Lehrer Seyda-Blislaw hat von der königlichen Regierung zu Marienwerder für erfolgreiche Förderung der deutschen Sprache eine Gratifikation von 150 Mark erhalten. — Die hiesige Schuhmacherinnung hat beschlossen, infolge Preissteigerung der Rohmaterialien und Arbeitslöhne die Preise für Schuhwaren und Reparaturen um 30 Prozent zu erhöhen. — Die hiesigen Maurer sind in den Streik getreten. Sie verlangen einen Stundenlohn von 45 Pfg. für die Stadt und einen solchen von 47 Pfg. für außerhalb. — Der Lehrerverein für Culmburg und Umgegend hielt am Sonnabend im deutschen Vereinssaale „Villa nova“ eine zahlreich besuchte Monatsversammlung ab. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitz, Herr W. B. B. hielt Herr Schwann-Griffen einen Vortrag über die Erziehung der Schüler zur Selbsttätigkeit. Hieran schloß sich eine Besprechung der vom Provinzialparlament zu der in den Osterferien in Marienwerder stattfindenden Vertreterversammlung des westpreussischen Provinziallehrervereins gestellten Anträge. Zu Vertretern für letztere Versammlung wurden gewählt die Herren Arndt, Wolter und Supkowski und zu deren Stellvertreter Rump. Sodann machte der Vorsitz von der Abhaltung eines Bismarck-Kommerzes Mitteilung und forderte zur zahlreichsten Beteiligung an demselben auf.

e Schönsee, 27. Februar. (In dem Eingemeindungsvertrage, welchen unsere Stadt mit der Gemeinde Neuschönsee abgeschlossen hat, ist u. a. bestimmt, daß der Gemeindevorsteher dieser Gemeinde als besonderes Magistratsmitglied in den hiesigen Magistrat eintritt.

e Gollub, 27. Februar. (Ein Kirchenkonzert) wurde heute in der hiesigen evangel. Schule zum besten der Diakonissenanstalt veranstaltet.

e Briesen, 27. Februar. (Vortrag über die Geschichte des Kriegervereins. Erweiterungsschulbau in Labenz.) Der hiesige Kriegerverein veranstaltete gestern und heute im Vereinssaale Vorträge über die Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika. — Der dringend notwendig gewordene Erweiterungs- und Umbau der Schule in Labenz soll jetzt in Angriff genommen werden.

Strasburg, 24. Februar. (Abiturientenprüfung.) Bei der heute unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrats Kahl stattgehabten Abiturientenprüfung bestanden die Oberprimarier Marzschall, Gayl, Kopenhagen, Rogaczewski und von Truszczynski. Ersterem wurde die mündliche Prüfung erlassen.

Königsberg, 24. Februar. (Das Zustandekommen der Überlandzentrale) an der Brabe bei Biskau ist nunmehr gesichert, nachdem Genossen mit zusammen 98 000

Trotdem sei aber eine reine Gartenbau-Kammer notwendig; denn einmal seien die Aufgaben der Landwirtschaftskammer zur Förderung der Interessen der Landwirtschaft ohnehin schon so vielseitig, daß sie den reinen Interessen des Gärtnereigewerbes nicht werde genügende Aufmerksamkeit widmen können. Andererseits bestünde aber auch die Gefahr, daß im Rahmen der Landwirtschaftskammer das Hauptgewicht mehr auf die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe, den Obst- und Gemüsebau, gelegt werden würde. Bei Angliederung an die Landwirtschaftskammer würde auch die Möglichkeit nicht bestehen, Gehilfen zur Mitarbeit heranzuziehen. Daher sei bei einer Verbindung mit der Landwirtschaftskammer wohl beiden Teilen nicht zu dienen. Es müsse daher, soweit es durchführbar ist, eine besondere Interessenvertretung geschaffen werden. Weiter sprachen noch Gärtnereibesitzer Seidel-Laubegast-Dresden über gärtnerische Verkehrs- und Tariffragen, Gärtnereibesitzer Viktor de Coene-Franz, Buchholz über die Verhältnisse der deutschen und der ausländischen Gärtnerei, Farmer Kurt Wörntz-Großfontein über „Garten- und Anbaukultur in Deutsch-Südwestafrika“ und ihre Verbindung mit dem Heimatlande.

Provinzialnachrichten.

i Culmburg, 27. Februar. (Verschiedenes.) Herr Kreis-Schulinspektor Bröck ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen. — Herr Lehrer Seyda-Blislaw hat von der königlichen Regierung zu Marienwerder für erfolgreiche Förderung der deutschen Sprache eine Gratifikation von 150 Mark erhalten. — Die hiesige Schuhmacherinnung hat beschlossen, infolge Preissteigerung der Rohmaterialien und Arbeitslöhne die Preise für Schuhwaren und Reparaturen um 30 Prozent zu erhöhen. — Die hiesigen Maurer sind in den Streik getreten. Sie verlangen einen Stundenlohn von 45 Pfg. für die Stadt und einen solchen von 47 Pfg. für außerhalb. — Der Lehrerverein für Culmburg und Umgegend hielt am Sonnabend im deutschen Vereinssaale „Villa nova“ eine zahlreich besuchte Monatsversammlung ab. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitz, Herr W. B. B. hielt Herr Schwann-Griffen einen Vortrag über die Erziehung der Schüler zur Selbsttätigkeit. Hieran schloß sich eine Besprechung der vom Provinzialparlament zu der in den Osterferien in Marienwerder stattfindenden Vertreterversammlung des westpreussischen Provinziallehrervereins gestellten Anträge. Zu Vertretern für letztere Versammlung wurden gewählt die Herren Arndt, Wolter und Supkowski und zu deren Stellvertreter Rump. Sodann machte der Vorsitz von der Abhaltung eines Bismarck-Kommerzes Mitteilung und forderte zur zahlreichsten Beteiligung an demselben auf.

e Schönsee, 27. Februar. (In dem Eingemeindungsvertrage, welchen unsere Stadt mit der Gemeinde Neuschönsee abgeschlossen hat, ist u. a. bestimmt, daß der Gemeindevorsteher dieser Gemeinde als besonderes Magistratsmitglied in den hiesigen Magistrat eintritt.

e Gollub, 27. Februar. (Ein Kirchenkonzert) wurde heute in der hiesigen evangel. Schule zum besten der Diakonissenanstalt veranstaltet.

e Briesen, 27. Februar. (Vortrag über die Geschichte des Kriegervereins. Erweiterungsschulbau in Labenz.) Der hiesige Kriegerverein veranstaltete gestern und heute im Vereinssaale Vorträge über die Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika. — Der dringend notwendig gewordene Erweiterungs- und Umbau der Schule in Labenz soll jetzt in Angriff genommen werden.

Strasburg, 24. Februar. (Abiturientenprüfung.) Bei der heute unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrats Kahl stattgehabten Abiturientenprüfung bestanden die Oberprimarier Marzschall, Gayl, Kopenhagen, Rogaczewski und von Truszczynski. Ersterem wurde die mündliche Prüfung erlassen.

Königsberg, 24. Februar. (Das Zustandekommen der Überlandzentrale) an der Brabe bei Biskau ist nunmehr gesichert, nachdem Genossen mit zusammen 98 000

Geschäftsanteilen und rund 2 Millionen Mark Haftsumme eingetragen sind.

Marienburger Privatbank) war gestern der Gläubigerauschuß mit dem Aufsichtsrat der verfallenen Bank zusammengetreten behufs Abschlußes eines Vergleiches. Der Aufsichtsrat hat eine Vergleichssumme von 550 000 Mark geboten, welche der Gläubigerauschuß auch anzunehmen geneigt ist, jedoch sind die einzelnen Mitglieder des Aufsichtsrates noch nicht ganz über die von ihnen zu leistenden Anteile an dieser Vergleichssumme unter sich einig, weshalb der Abschluß des Vergleiches noch nicht zustande gekommen ist.

Elbing, 24. Februar. (Die Gründung eines liberalen Vereines) fand heute hier selbst im Gemeindefaule statt, der sich vollständig auf den Boden der in Gründung begriffenen liberalen Einheitspartei stellt. Zum Vorsteher wurde Justizrat von gewählt. Dem neuen Verein traten sofort 42 Mitglieder bei.

Elbing, 25. Februar. (Herr Oberbürgermeister Dr. Merten) sollte, wie ein Gerücht zu melden wußte, sich in Danzig beworben und Aussicht auf die erste Bürgermeisterstelle der Provinzialhauptstadt haben. Das Gerücht trat in Elbing in so bestimmter Weise auf, daß die „Elbinger Zeitung“ Veranlassung nahm, Herrn Oberbürgermeister Dr. Merten darüber zu befragen. Herr Dr. Merten teilt dem genannten Blatte darauf heute aus Posen mit, daß das Gerücht jeder Begründung entbehrt.

Danzig, 25. Februar. (Verschiedenes.) Den Provinziallandtagsabgeordneten und den Spitzen der Behörden gibt der Oberpräsident am Dienstag Nachmittag das übliche Festmahl im Oberpräsidium; das Festessen der Landtagsabgeordneten, zu dem wieder die Spitzen der Behörden geladen sind, findet am Donnerstag den 3. März, nachmittags, in dem großen Sitzungssaal und den angrenzenden Räumen des Landshauses statt. — Die hiesige Stadtverordnetenversammlung wird am Dienstag wieder eine Plenarsitzung abhalten, in der zunächst über die Ausschreibung der Stelle des ersten Bürgermeisters Beschluß gefaßt werden soll. Es wird vorgeschlagen, das Gehalt dieser Stelle von 15 000 Mark auf 18 000 Mark (neben 3000 Mark Repräsentationskosten, wie bisher) zu erhöhen. Ferner wird öffentliche Ausschreibung der Stelle vorgeschlagen werden. Im März wird sich die Stadtverordnetenversammlung in einer vertraulichen Sitzung mit der Besetzung der zweiten Bürgermeisterstelle beschäftigen. Der Wahlauschuß hat beschlossen, schon jetzt der Stadtverordnetenversammlung einen bestimmten Vorschlag zu machen. Es besteht mithin die Aussicht, daß baldigst einer der hiesigen Bewerber als Bürgermeister gewählt werden wird. — Nach Wiederherstellung von seiner Erkrankung hat der Direktor der hiesigen Reichsbank-Hauptstelle, Herr Geh. Regierungsrat Wittkowski, seine Amtsgeschäfte heute wieder übernommen. — Die Einschreibungen für das Sommerhalbjahr finden an der technischen Hochschule in Danzig vom 2. März bis 30. April 1910 statt. Beginn der Vorlesungen Ende April.

Tollmitz, 24. Februar. (An einer Blutvergiftung) infolge Mandelvereiterung starb heute früh hier selbst der allgemein geachtete und beliebte Mühlbesitzer Wischmann. Lange Jahre gehörte der Verstorbenen dem Magistratskollegium an, auch war er Vorsteher des Arbeitervereins zc.

Insterburg, 24. Februar. (Gewerbeausstellung.) In der am 15. Februar abgehaltenen Sitzung der Handelskammer Insterburg wurde beschlossen, im Jahre 1913 eine Gewerbeausstellung in Insterburg zu veranstalten und demnächst ein provisorisches Komitee einzuberufen.

Königsberg, 25. Februar. (Verschiedenes.) Der ostpreussische Provinziallandtag wählte zu seinem Vorsitz den Fürsten zu Dohna-Schlöbitten und zum 2. Vorsitz Stadtverordnetenvorsteher Krone-Königsberg. — Die Königsberger Walzmühle M. G. beschloß am Freitag die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent. — Der ostpreussische Verein für Luftschiffahrt hält heute und erste Ausfahrt seines neuen Ballons am Sonntag den 6. März ab. Gräfin Dönhoff-Friedrichstein wird den Laufakt vornehmen. Die Feier findet auf

„Ich muß gehen,“ sagte sie hastig. „Ich habe noch eine Kontrollvisite zu machen.“

„Gestatten Sie, daß ich Sie begleite?“ fragte Kurt Schinow.

„Ich fahre Rad.“

„Dann — aber ich möchte doch bitten, Sie meine Begleitung annehmen, gnädiges Fräulein — wenigstens bis über die Anlagen hinaus.“

„Warum?“

„Es treibt sich da immer allerlei Gefindel herum.“

Sie sah ihn erstaunt an — ein wenig abweisend. „Dann fahre ich allein. Es ist mir noch nie etwas passiert.“

Aber es durchzog sie doch warm und wohligh, daß sich jemand um sie sorgte. Sie war das so garnicht gewohnt. Und sie wehrte sich auch nicht mehr gegen seine Begleitung.

Er schritt neben ihr her durch die laue Sommernacht, an dem dunklen Gebüsch vorbei, das den Fluß einspakte. Mädchen huschten an ihnen vorüber — hier und da ein Lachen — ein freischwebender Aufschrei — Ulrike kannte das. Aber sie hatte bisher kein Auge dafür gehabt.

Warum sah sie plötzlich, was sie bis jetzt nicht gesehen? Was in aller Welt war nur das für ein sonderbares Gefühl, das ihr fast den Hals zudrückte und ein unbefangenes Wort förmlich absperrte? Unvermittelt blieb sie stehen.

„Ich fahre jetzt. Haben Sie Dank!“

Er hielt ihre Hand.

„Aber wir sehen uns wieder — nicht wahr, gnädiges Fräulein? Bei Sellentins, oder wo Sie wollen. Ich bitte Sie darum.“

„Ich bin sehr beschäftigt,“ sagte Ulrike kurz.

D, ein halbes Stündchen fällt schon einmal ab,“ rief er fröhlich. „Ich fahre auch Rad — wenn Ihnen das lieber wäre?“

über den Karlsplatz und dann durch die Anlagen immer an der grünen Nar entlang.

Eine weiche Müdigkeit lag in der Luft, etwas Träumerisches, Sehnsüchtiges. Es war gesprenkelt worden. Büsche und Bäume atmeten aromatischen Duft aus.

Dort in jener Querstraße wohnte Anni. Ulrike trug ihr Rad selbst die Treppe hinauf. Von drinnen tönte ihr Kindergeschrei entgegen. Kurt folgte wieder einmal nicht. Nein, immer! Ein Räuseln teilte Doktor Rüders' Lippen.

„Kurti will Reibeisen haben. Susanna ist böse. Krüger Britische, Haue von Papa!“

Immer noch die tröstliche Kinderstimme. Das Mädchen öffnete Ulrike sehr erregt.

„Kurti ist wieder unartig. So — jetzt sag' ich's der Tante. Die gnä' Frau ist im Kinderzimmer, gnä' Fräulein!“

Anni badete das Kleinkind. Wohligh plätscherten die runden Gliederchen im Wasser. Sie begrüßte Ulrike erfreut.

„Mit — das ist schön. Natürlich bleibst du den Abend da! Still — Bubi! Mein Mann muß gleich kommen. — Susanna ziehen Sie Bubi aus! Ist Kleinkind nicht herzig in dem weißen Hemdchen?“

Ulrike setzte sich auf einen Stuhl und schaute zu, wie die junge Mutter das rosige Gesichtchen in die schneeweißen Kissen des Wagens legte.

Dann gingen die beiden jungen Frauen hinüber in das trauliche Wohnzimmer. Annes Räume hatten alle einen eigenartigen Duft wie Rosen und Flieder.

Und Rosen standen auch auf dem zierlich gedeckten Tisch. Wie hübsch sie das zu machen verstand!

Ulrike sah auf der Lehne des Sofas und schaute zu, wie Annie ab- und zuging, die

Schale mit Früchten ordnete, das Silberzeug auflegte. Häusliche Tätigkeit war ihr etwas Fremdes und etwas, für das ihr das Talent fehlte.

„Wirklich, ich glaube, dafür bin ich verdorben,“ dachte die junge Ärztin. „Und es sieht reizend aus, wie eine Festtafel. Und dabei erwartete sie doch nur ihren Mann.“

Nur!

Das war es eben. Ihr war er alles. Sie entfaltete alle ihre Gaben nur für ihn.

Draußen knarrte jetzt der Etagenschlüssel. Männerstimmen klangen herein.

Annie lief hinaus. Ulrike runzelte die Brauen.

Wer kam da noch mit? Sie besaß keine Schwäche für Ehrhardt Sellentins Freunde. Es waren meist hübsche, elegante, nichtsagende Männer, mit denen man kaum ein Wort reden konnte. Annes Mann ertrug Ulrike nur um der Freundin und seiner Gutmütigkeit willen.

Hübsch und elegant. Das war der erste Eindruck, den Ulrike von Kurt Schinow hatte. Und dann fiel ihr sein weiches Organ auf, als er nach der Vorstellung ein paar Worte sprach.

„Ich habe Kurt auf der Straße aufgefunden,“ sagte der Hausherr wohlgelaunt. „Hoffentlich hast du nun auch einen Willen für ihn übrig, Annie?“

„D — es gibt Schinken und Gurkensalat, und zum Obst habe ich Kates gebacken,“ entgegnete die junge Frau wichtig. Dann lief sie hinaus, um noch einige Anordnungen zu geben, über die Schalter zurückrufend: „Unterhaltet mir Ulli gut!“

Es sah sich alles nett und fröhlich an, was sie tat.

„Umgekehrt — umgekehrt,“ neckte Sellentin. „Die Frau tritt immer mehr in die Fußtapfen des Mannes — so muß sie auch seine Verpflichtungen übernehmen.“

tungen übernehmen. Wollen Sie uns nicht einen Vortrag über Säuglingsernährung halten, Fräulein Doktor?“

Sellentin hatte den kollegialen Ton mit Ulrike, den alle Männer ihr gegenüber anschlügen.

Ulrike ärgerte sich plötzlich. Redegesetzte lagen ihr nicht. „Muß denn immer gesprochen sein?“ sagte sie kühl. „Manche Menschen machen sich schweigend viel besser.“

Die Herren lachten.

„Also schweigen wir uns interessant an!“ schlug Sellentin lustig vor. „Übrigens — du mußt heute singen, Kurt. Er hat nämlich eine sehr schöne Stimme, Fräulein Doktor.“

„Aber Ehrhardt —“ wehrte Kurt Schinow ab. Dann wandte er sich an Ulrike. „Neben gnädiges Fräulein Musik?“

Er nannte sie „gnädiges Fräulein“, nicht „Fräulein Doktor“, wie alle Welt.

Ulrike hob den Kopf. „Ja — wenn sie von Herzen kommt!“ sprach sie rasch.

Annie kam herein. Man ging zu Tisch. Es wurde ein fröhliches Mahl.

Nach dem Essen sang Kurt Schinow. Er besaß einen schönen, weichen Bariton.

Ulrike saß schweigend und hörte zu. Ihr war, als wede diese Stimme irgend etwas in ihr auf, was geschlafen hatte — irgend etwas Weiches, Mildes, Weibliches. . .

Sie fühlte auch, daß er sie ansah, während er sang. Warum erregte sie das nur? Sie hatte auch schon ihre Ansetzungen gehabt. Früher. Doch sie war ihnen stets mit kühlher Gelassenheit begnügt.

Plötzlich fuhr Ulrike empor. Die Frischoperierte! Ein heißer Schreck durchzuckte sie und riß sie jäh aus dem ungewohnten Zustand wacher Träumerei.

Sie war wieder ganz Ärztin.

dem zukünftigen Aufstiegsplatz nördlich des Beisenberges am Wege von Luisenwahl zur Neuen Weide statt.

Posen, 24. Februar. (Die Platzfrage für die ostdeutsche Ausstellung) scheint jetzt auf das Beste gelöst zu sein. Gestern ist beim Ausstellungsamt der Befehl des Kriegsministeriums eingegangen, daß es mit der Benützung des Trainierplatzes an der Auguste Viktoriastraße für die Ausstellung einverstanden ist. Dieser Platz dürfte demnach definitiv gewählt werden.

Schrimm, 23. Februar. (Baumfrevel.) In einer der letzten Nächte wurden von ruflosen Händen an der Landstraße Neugrund-Ruffocin 51 Bäume mit einem Beile abgehauen. Die Anpflanzung der Bäume ist erst vor zwei Jahren erfolgt. Für die Ermittlung des Täters hat die Gemeinde Neugrund eine Belohnung von 20 Mark ausgesetzt.

Aus der Provinz Posen, 25. Februar. (Die Furcht vor der Gattin.) Der langjährige Gemeindevorstand und Nachwächter in Krutisch hat, durch reichlichen Alkoholgenuß im Gasthause müde geworden, seine Zedossen, ihn in seine Wohnung zu bringen. Er wünschte jedoch nur in den Vorflur seiner Behausung transportiert zu werden, da er, wie er hinzufügte, sich vor seiner Frau fürchte. Am anderen Morgen fand ihn die Ehefrau erstarrt im Hausflur liegend auf. Ein herbeigerufener Arzt stellte Herzschlag als Todesursache fest.

Notiznachrichten.

Zur Erinnerung. 1. März, 1909 † Maria Theresia, Fürstin von Hohenzollern. 1906 † Professor Dr. Moritz Hegne, hervorragender Germanist. 1906 † Michael von Zich, ungarischer Maler. 1906 Inkrafttreten der neuen deutschen Handelsverträge. 1905 Gefecht zwischen Russen und Japanern bei Sakajima. 1903 Eintritt der Orientreise des deutschen Kronprinzen und des Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen. 1877 Friede zwischen Serbien und der Türkei. 1876 * Herzogin Olga von Württemberg und Herzogin Olga von Württemberg. 1871 Absetzung Napoleons III. durch die Nationalversammlung in Bordeaux. 1871 Befreiung von Paris durch die Deutschen. 1869 † Alphonse de Lamartine, französischer Dichter und Staatsmann. 1837 * Prof. Dr. Georg Ebers, bekannter Ägyptologe und Romanist. 1833 * Herzog Nikolaus von Württemberg. 1819 * Friedrich Franz Chopin zu Zelazowa-wola bei Warschau, berühmter Komponist und Klavierwirtuos. 1815 Napoleons Landung bei Cannes. 1793 Sieg der Österreicher über die Franzosen bei Aldenhoven. 1792 † Kaiser Leopold II.

Thorn, 28. Februar 1910.

(Personalien bei der Post.) Versetzt sind die Postassistenten Sellin von Marienwerder (Westpr.) nach Thorn, Wilow von Bischofswerder nach Schöne und Alf. Schmidt von Krupochin nach Moders-Thorn.

(Urlaub.) Der Rentmeister Lohse in Thorn ist vom 25. Februar bis einschl. 7. April beurlaubt. Mit seiner Vertretung ist der Regierungsupernumerar Paul Zittlau bei der königl. Regierung in Marienwerder beauftragt worden.

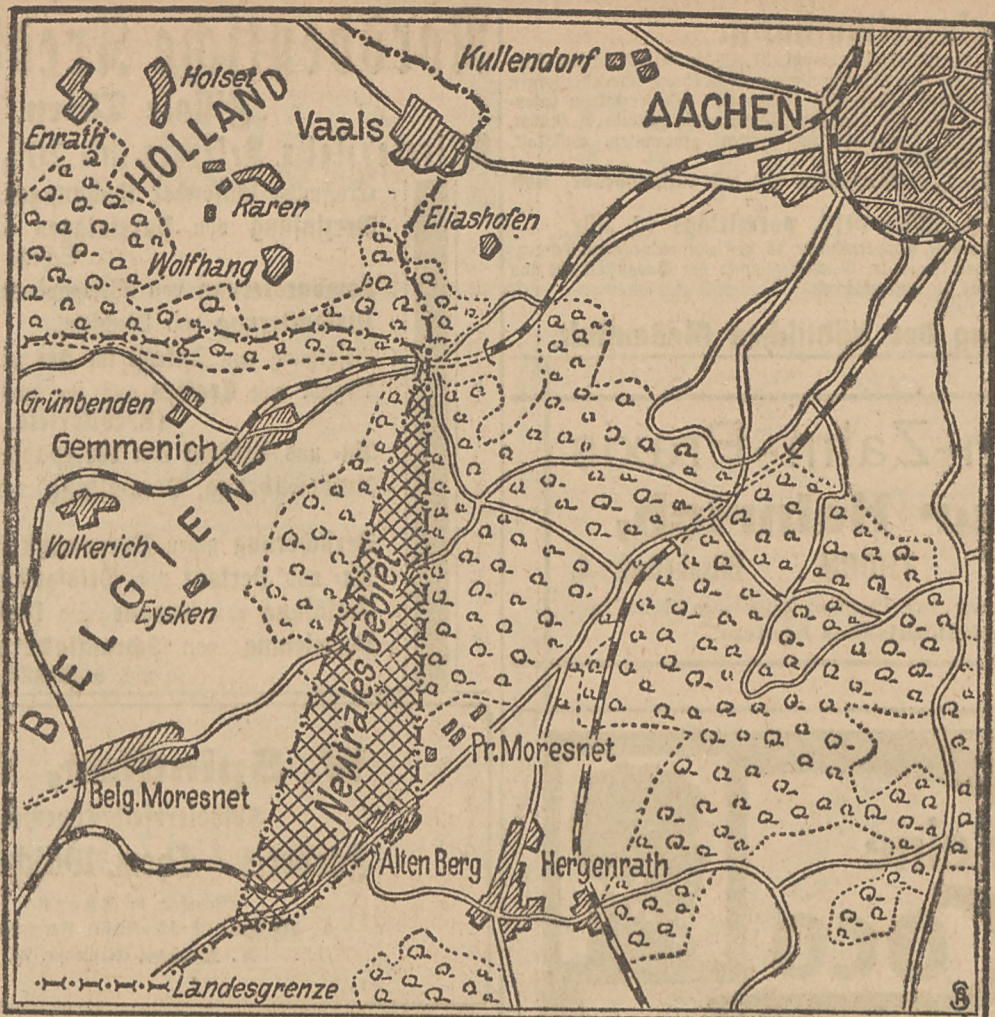
(Der Oberweichselgau des Kreises I Nordosten der deutschen Turnerschaft) hält, wie schon mitgeteilt, seinen Gauturntag am Sonntag den 6. März in Bromberg ab. Es ist folgende Tagesordnung zu erledigen: Berichte des Gauvertrages, Prüfung und Entlastung der Kasse, Unternehmungen des Gauces, Wahlen, Beteiligung beim Kreisturnfest in Graudenz, Anträge zum Gaugrundgesetz und andere Angelegenheiten. Die Leitung der Verhandlungen liegt in den Händen des Ehrenpräsidenten Herrn Prof. Boehle-Thorn. Zum Oberweichselgau gehören über 30 Turnvereine in den Regierungsbezirken Marienwerder und Bromberg. Jeder Verein hat das Recht, zwei Abgeordnete zu entsenden. Beträgt die Mitgliederzahl mehr als 25 zahlende Mitglieder, so kommt für je weitere 25 Mitglieder noch ein Abgeordneter hinzu.

(Verwendung von Flüssigkeitsproben in Wellpapp-Verpackung.) Im Verkehr mit Frankreich ist vom 1. März ab die Verwendung von Flüssigkeitsproben in Wellpapp-Verpackung mittels der Briefform zulässig, wenn die Flüssigkeiten sicher verschlossen und sämtliche Zwischenräume mit ausfäulenden Stoffen angefüllt sind.

(Eine Zirkusvorstellung.) deren Ertrag zu wohltätigen Zwecken bestimmt ist, findet anfangs März am Sanow-Offizier-Kasino Charlottenburg, wozu auch bereits der Kronprinz sein Erscheinen zugesagt hat und selbst auf den Besuch des Kaisers noch bestimmt gerechnet wird, statt. Der Zirkus E. Blumenfeld Witwe-Gebrau stellt hierzu in lebenswürdiger Weise seine ganz neue innere Zirkuseinrichtung (Amphitheater), welche nach einem deutschen Reichspatent des Zimmermeisters Herrn E. Gehardt in Kassel angefertigt worden ist, dem Landwehr-Offizierkorps zu Charlottenburg zur Verfügung. Wie uns hierzu mitgeteilt wird, beschäftigt der Zirkus Blumenfeld im Laufe dieses Sommers wieder in Thorn zu gastieren. Als größte und einzige Attraktion bringt er den Amerikaner Kerslake mit seinen acht beschriebenen Schweinen, welche im vorigen Herbst im Zirkus Busch-Berlin das größte Aufsehen erregten, sowie ein Ritterpiel und Turniere aus dem Jahre 1880.

(Abwehrmaßregeln gegen die Ranne.) Die in den Staatsforsten gemachten Versuche, Kulturen, Kämpfe und unter- oder einseitige Fichten, deren Erhaltung wünschenswert erscheint, durch Bespritzen mit Chlorbariumlösungen oder Boreldelaiser Brühe gegen Nannenträufel zu schützen, haben eine entschiedene Überlegenheit der Boreldelaiser Brühe ergeben. Unter normalen Nannenträufelverhältnissen gewährt sie schon in einprozentiger Kupferlösung nachhaltigen Schutz gegen Nannenträufel. Nur nach starken Regengüssen ist eine Wiederholung des Spritzens erforderlich. Während den zahlreichen Fällen, in denen mit der Boreldelaiser Brühe durchschlagende Erfolge erzielt sind, nur in zwei Fällen ein Mißerfolg gegenübersteht, wird die Wirksamkeit des Bespritzens mit Chlorbariumlösungen überwiegend ungünstig beurteilt. Teils ist der Erfolg ganz ausgeblieben, teils hat die Wirkung nur kurze Zeit gedauert, sobald das Spritzen öfters wiederholt werden mußte. Nur in einzelnen Fällen wird von guten Erfolgen berichtet. Unter diesen Umständen wird in den Fällen, wo die Abwendung des Nannenträufels durch Bespritzen der gefährdeten Pflanzen mit Spritzmitteln notwendig erscheint, die Boreldelaiser Brühe, auch mit Rücksicht auf deren Pilzschadwirkung der Vorzug zu geben sein.

(Deutscher Abend.) Die patriotischen Vereine Thorn's hatten gestern zu einem deutschen Abend nach dem Schützenhause eingeladen. Ein äußerst zahlreiches Publikum war der Einladung gefolgt, sodaß der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war und viele mit einem Stieplack verkleidet erschienen. In seiner Eröffnungsansprache erinnerte der Vorsteher des Flottenvereins, Herr Zahnarzt Schäfer, an die Zeit vor 39 Jahren, als die Kunde durch das deutsche Volk drang von dem Zustandekommen der lang ersehnten Einheit beim Friedensschluß zu Versailles. Lange Jahre hatte das Volk als solches das Gefühl für die Zusammengehörigkeit verloren, sodaß man nicht



Neutral-Moresnet.

In einer der letzten Sitzungen des preussischen Abgeordnetenhauses gab der Staatssekretär von Schoen die Erklärung ab, daß Preußen und Belgien immer noch über das Schicksal des merkwürdigen kleinen Gebietes von Neutral-Moresnet verhandeln. Neutral-Moresnet liegt zwischen Preussisch- und Belgisch-Moresnet, an der Grenze zwischen beiden Staaten; die Bahn von Aachen nach Berviers fährt an dem Freistaat vorbei. Das Gebiet von Neutral-Moresnet umfaßt 345 Hektar mit 3500 Einwohnern, denen es sehr gut geht, denn infolge der eigenartigen staatsrechtlichen Lage haben sie weder Militärdienste zu leisten noch

zu den Steuern Belgiens oder Preußens beizutragen. Der Sonderbare „Staat“ verdankt sein Entstehen dem Umstand, daß das (damals mit den Niederlanden vereinigte) Belgien sich auf dem Wiener Kongreß nicht über die Galmeiwerke von Altenberg einig konnte, und daß daher die Entscheidung über die Staatszugehörigkeit des Gebietes in der Schwebelage gelassen wurde. Während des hundertjährigen Provisoriums, das nun bald mit der Aufteilung des Territoriums enden dürfte, lag die Verwaltung des Gemeinwesens einem preussischen und einem belgischen Kommissar ob, die gemeinsam „regierten“.

von Deutschen, sondern von Baden, Hessen und Sachsen sprach. „Deutsches Volk und Reich“, das war gewissermaßen ein geistiger Begriff, der wenige verband; die große Masse lebte im Partikularismus fort. Auch heute mache sich dieser Partikularismus immer noch bemerkbar, schwer sei es, dem Volke den Gedanken der Einheit beizubringen, ihm die Macht Deutschlands zu zeigen. Hier legen die patriotischen Vereine ein, alle wirkten neben Erledigung ihrer besonderen Aufgaben in dieser Richtung. Der deutsche Flottenverein, der das Interesse für eine mächtige Kriegsflotte in den weiten Kreisen der Bevölkerung anregen und erhalten wolle, erwebe damit zugleich das Nationalbewußtsein, denn gerade der Heros der deutschen Einheit sei in der Marine verkörpert. Wenn auch das Arbeitsfeld des Dismarktenvereins beschränkter sei, habe auch er weiterarbeiten in dem Gedanken; was deutsch ist, muß auch deutsch bleiben. Werde der Kampf gegen das Slawentum auch noch lange dauern müssen, der Sieg sei ihm sicher. Überall mache sich immer mehr und mehr das Interesse für die Dismarktpolitik geltend. Das habe auch die Studienfahrt der süddeutschen Journalisten und Parlamentarier bewiesen. Die deutschen Abende seien mit am besten dazu angetan, die Deutschen in der Dismark einander näher zu bringen, den nationalen Gedanken zu pflegen. Ihre Aufgabe sei, bekannt zu machen mit den Werken deutscher Dichter, den Klängen deutscher Komponisten und damit zu zeigen, daß nicht nur in militärischer, sondern auch in geistiger Beziehung Deutschland sich den übrigen Staaten gleichstellen könne oder sie gar übertrage. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß der Redner. Der nun folgende unterhaltende Teil des Abends bot in seiner geschickten Zusammenstellung der Darbietungen eine Fülle des Interessanten und Anregenden. Fr. Rhensius erfreute die Zuhörer durch gelungene Darstellungen, die sie mit wohlgeschulter Stimme trefflich zu Gehör zu bringen verstand, sodaß sie vielen Beifall erlangt. Es kamen zum Vortrage: „Die Wäglein schlagen“, „Die Treppe heruntergesprungen“, „Schlaf, Kinding, schlaf“, und „Du rote Rose auf grüner Heide“. Fr. Zimmermann trat mehrere vorzüglich gewählte Gedichte vor: „Die Worte von Marienburg“ von Felix Dahn, „Fasnacht und Frühling“ von Villenron, „Schön Adelheid“ von Wilibrodus. Als Gäste des Flottenvereins zeigten Mannschaften der Garnison in flotten Matrosenköpfen ihr turnerisches Können durch Übungen am Red. Die Herren Steuerbeamten Nikolaus, Schröder, Wolow und Wolke trugen durch schöne Musikstücke auf Blasinstrumenten wesentlich zum Gelingen des Abends bei. Sehr lehrreich war die Vorführung von Lichtbildern aus Südwestafrika, zu denen Herr Oberleutnant Hoffmann die Erläuterungen gab. Sie zeigten die wichtigsten Gegenden dieses Teiles unseres überseeischen Besitzums und gaben zugleich ein anschauliches Bild von der Arbeit unserer deutschen Pioniere im fernen Südwest. Ein turnerischer Reigen beschloß den wohlgelungenen Abend.

r Podgorz, 28. Februar. (Lehrerverein. Elternabend.) Der Lehrerverein hatte Sonnabend im „Hotel Kaiserhof“ (Schießplatz) seine Februarversammlung, die gut besucht war. Herr Lehrer Macz-Stewen hielt einen lehrreichen Vortrag über: „Das Schulwesen in Deutsch-Ostafrika“. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten wurde beschlossen, die nächste Sitzung am 16. April im Weyerschen Lokale zu Podgorz abzuhalten. Herr Lehrer Rostkowski hat einen pädagogischen Vortrag übernommen. — Einen Elternabend veranstaltete das Lehrerkollegium der evangel. Schule gestern im Nicolaus-Saale. Zu der Veranstaltung hatten sich so viele Besucher eingefunden, daß der geräumige Saal nicht alle Anwesende zu fassen vermochte. Herr Hauptlehrer Boehrke hielt eine Begrüßungsansprache, in welcher er dem Wunsch Ausdruck gab, daß auch der heutige Abend dazu beitragen möchte, das Band zwischen Elternhaus und Schule immer fester zu knüpfen. Nach dem die Kinder unter Leitung des Hauptlehrers Leoche

verschiedene wohlklingende Gesänge vorgelesen, hielt Herr Lehrer Friedigkeit einen lehrreichen Vortrag über: „Unsere Kinder sind unsere Hoffnung und Zukunft“. Im weiteren Verlauf des Abends wechselten Gedichtvorträge und Aufführung von zwei Festspielen: „Hans Stolprian“ und „Hänsel und Gretel“ mit einander ab. Als eine Glanzleistung kann man wohl die Aufführung der beiden Reigen: „Bairische Quadrille“ und „Tanz der Mohntulmen“ bezeichnen. Es ist nur zu wünschen, daß sich solche Veranstaltungen recht oft wiederholen möchten.

Thorner Stadttheater.

„Julius Cäsar.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare. — „Das Konzert.“ Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr.

Es zeugt von Vertrauen auf das Zeitungsgeschick des Herrn Oscar, daß die Direktion uns auch eine Aufführung von „Julius Cäsar“ hat bieten wollen, das hier noch nicht gegeben ist. Aus gutem Grunde, denn die Aufführung dieses Stückes gehört zu den schwersten Aufgaben der Regie, da in den wichtigsten Szenen Massen mitwirken, die so zu drillen und zu schulen sind, daß ihr Spiel natürlich erscheint und sich dem Stille des Ganzen anpaßt. Es ist begreiflich, daß die Meiningen, nachdem sie diese Aufgabe bewältigt, darin einen Schatz besaßen, mit dem sie getrost auf Gastspielreisen gehen konnten, sicher, der Welt etwas Neues zu bieten, wie es eben nur eine Bühne leisten kann, die Personal und Arbeit auf solche Besonderheiten zuschneidet. Daß unser Stadttheater mit der Aufführung von „Julius Cäsar“ — die am Dienstag zum besten des Pensionsfonds deutscher Bühnengehörigen, leider bei nicht sehr stark besetztem Hause, stattfand und am Sonnabend als Volksvorstellung bei etwas stärkerem Besuch wiederholt wurde — keine Meinigeraufführung bieten konnte, verstand sich von selbst, und einiges stand auch auf der Grenze zwischen gewollter Tragik und ungewollter Komik. Aber Herr Oscar hat es doch verstanden, die wichtigsten Volksszenen, besonders die große Szene am Sarge Cäsars, überraschend gut herauszubringen. Und selbst die Schlußszenen, bei der es gewöhnlich schwer ist, die Sätze nicht zu schreiben, war sehr erträglich. Die Darstellung der Hauptrollen, von der der Startheit des Cäsardarstellers, der die Haltung eines Blindgeborenen annahm, abgesehen, vorzüglich, und besonders die Szene am Sarge, der Höhepunkt des Stückes, war, dank der starken Persönlichkeit der Herren Oscar („Brutus“) und Denninger („Antonius“) eine Leistung, die hoch befriedigte.

Am Sonntag wurde eine Neuheit, ein Lustspiel von Hermann Bahr, betitelt „Das Konzert“ gegeben. Das Stück behandelt eine Frage, die ein englischer Kunstförderer im vorigen Jahrhundert durch einfachen Verzicht, Wagner und Bülow durch Austausch der Frauen — ein Beispiel weist auch die römische Geschichte auf — praktisch gelöst haben, die Frage nämlich, was soll ein Mann tun, dessen Frau mit einem anderen Manne ein Liebesverhältnis anspinnt. Bahr findet darauf folgende Lösung: Wenn ich meine Frau wahrhaft liebe, so werde ich ihrem Glück nicht im Wege sein wollen. Verläßt sie mich also um eines andern Mannes willen, so habe ich nur zu prüfen, ob eine große, gegenseitige Neigung und Leidenschaft die beiden der Welt zum Trotz zusammengeführt hat, sodaß sie nichts inniger erlesen als die dauernde Vereinigung, oder ob der andere Mann die Sache nur als ein Abenteuer betrachtet, durch das er hindurchgeht, um andern nachzujagen. Ist das erstere der Fall, so tritt der Verlassene segnend zugunsten des Nebenbuhlers zurück, der die geliebte Frau glücklicher zu machen imstande ist, als er selbst es vermochte — ein Problem, bei dem zunächst zu unterlassen wäre, ob ein Mann, der so sich abwenden kann, wirklich eine tiefe, wahre, leidenschaftliche Liebe zu der Frau gehabt hat, was bei dem englischen Schriftsteller, der halb aus Mitleid ein heimliches Mädchen geheiratet, nicht der Fall gewesen zu sein scheint. Hermann Bahr, der das Problem nicht

schwarzartig behandeln will, spart sich diese kritische Voruntersuchung und nimmt eine wahre Liebe des Dr. Franz Jura zu seiner Frau Desfine als erwiesen an und führt uns nun den Fall vor, daß Desfine, erst seit einem Jahre verheiratet, mit dem berühmten Pianisten Gustav Heint, den alle seine Schillerinnen vergöttern, ein Stellbündchen in einer Sennhütte hat, das Heint, um die Sache zu bemänteln, als eine Konzertreise aus gibt. Durch die Eifersucht einer andern Schillerin wird der Gatte Dr. Jura davon benachrichtigt, und dieser besucht nun die Gattin Heints, legt ihr seine Ideen aus, einander und verabredet mit ihr, falls jene große Neigung im Spiele ist, eine Verbindung der beiden herbeizuführen und dann auch ihrerseits einen Bund der Verlassenen zu schließen. Dieser erste Akt ist originell und gut. Im zweiten Akt überraschen die Verlassenen das Liebespaar in der Sennhütte, um eine Entscheidung herbeizuführen. Das Paar erklärt im Verhör ziemlich matt, daß sie einander lieben, und bald stellt sich heraus, daß der Pianist eigentlich nur im Interesse seines Künstlerberufs das Stellbündchen angenommen hat. Und hier ist nun Bahr in Verlegenheit, wie er die Sache enden lassen soll. Folgerichtig hätte nun eine Wendung zum Tragischen folgen müssen, indem Dr. Jura den Pianisten zur Rechenhaftigkeit zieht, daß er, ohne den Rechtstitel der Liebesleidenschaft als gemeiner Don Juan und Roué das Glück eines andern gestört oder zerstört hat. Statt dessen geht Dr. Jura mit Heint auf den Fischfang und spielt Schach mit ihm, während die behäufte Frau Heint mit Geduld bemüht ist, die alten Ehen noch einmal zu stützen und wiederherzustellen, was ihr denn auch gelingt. Die Darstellung war vorzüglich und trug selbst die mattere, undramatische Schlusshälfte des Stückes. Meisterhaft gab Herr Oscar den verarmten, nervösen „Pianisten“, und auch Herr Rückert als der originale „Dr. Jura“ führte die Rolle in brillanter Weise durch, die eine gute Befähigung zum Charakterdarsteller bekundete. Die weiblichen Rollen wurden ebenfalls von den Damen Frau Oscar („Frau Heint“) und Fräul. Felsen („Desfine“) trefflich gegeben.

Der Prozeß gegen den Grafen Pfeil.

In der Sitzung am Freitag befandet Zeuge Privatdetektiv Gräger, daß er in Verbindung mit den Staatsbehörden arbeite und diesen Regenschuldig sei. Er sei nur tätig im Interesse des öffentlichen Wohls, indem er die Spur von Verbrechen verfolge. Er sei bei dem Studium der Akten, die von der Gräfin einem schlechten Eindruck erwecken, zu der Ansicht gekommen, daß hier falsche Aussagen vorliegen müßten, und habe in diesem Sinne recherchiert. Er habe keinem Zeugen Versprechungen gemacht; die Aussagen dieser ihm gegenüber seien freiwillig und ohne Beeinflussung gemacht worden. Als der Zeuge einen großen Pack Akten auf den Tisch legt, fragt der Verteidiger, ob der Zeuge bereit sei, die Akten auszuliefern. Es besteshe die Vermutung, daß sie Dinge enthielten, die für die Verhandlung von Wert seien. Eventuell beantrage er die Beschlagnahme der Akten. — Zeuge: Ich bin gern bereit, die Akten dem Gericht auszuhandigen. Er übergibt die Akten einem Beiführer, nachdem er ihnen vorher eine Brieftasche entnommen. — Verteidiger: Ich bitte, die Brieftasche zu beschlagnehmen, da es von Interesse ist, festzustellen, wieviel Geld der Zeuge hat. — Der Zeuge wirft erregt Portemonnaie und Brieftasche auf den Tisch. — Der Vorsitzende ermahnt den Zeugen, sich zu mäßigen. — Zeuge: Aber dieser Antrag ist doch ein etwas starkes Stück, es liegt doch nichts gegen mich vor. Dem Zeugen werden Akten und Portemonnaie zurückgegeben. Sodann werden Briefe der Zeugin Wenzel an Gräger verlesen, worin diese schreibt, Gräger erhalte von der Gräfin laufende, bezahle selbst oder kärglich. Die Zeugin erklärt, sie habe dies nur angenommen. Ferner wird die Selbstbeziehung des Zeugen Zense verlesen, der darin die früheren Aussagen widerruft und um milde Bestrafung bittet. Hierauf wird festgestellt, daß sich auf einer in den Akten Grägers gefundenen eidesstattlichen Versicherung, die mit der Schreibmaschine geschrieben, Korrekturen vorfinden. Gräger befundet, daß diese von der Hand der Gräfin herrühren, die durch die Abänderungen ihm Angaben habe machen wollen, in welcher Richtung er weiter nachforschen solle. Der Gerichtshof beschließt, den Rechtsanwalt der Gräfin, Sprenger, zur Herausgabe der eidesstattlichen Versicherungen aufzufordern, um festzustellen, ob sich auf dem Original dieselben Veränderungen vorfinden.

In der Verhandlung am Sonnabend stellt der Verhandlungsleiter fest, daß die geschiedene Gräfin Pfeil, geb. Heim, noch nicht erschienen, dagegen die jetzige Gemahlin des Grafen, geb. Baroness von Beer, aus Mitau in Kurland in Thorn angekommen sei. Es folgt die Vernehmung des Zeugen Schumachermeister Raselich, der Nachbar des Grafen in Hagenau war und auch von Gräger zur Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung veranlaßt war. Zeuge sagt zugunsten der Gräfin aus und befundet, daß er einmal ein Geräusch gehört, als ob jemand Schläge kriege, wobei die Gräfin gerufen habe: „O Mutter, Mutter!“ Geld habe er für seine Aussagen nicht erhalten. Zeugin Frau Raselich sagt in gleichem Sinne aus. Der frühere Hausarzt Dr. Breslau er befundet, daß das erkrankte und gestorbene jüngste Kind Valerian nicht genügend gepflegt worden sei.

Die Verdrießlichkeit der Kinder

Berührt oft nur auf ungenügender Nahrungsaufnahme. Man mag ihnen das Beste hinstellen — sie haben keinen Appetit, und wenn sie es wirklich essen, so scheinen die Speisen nicht zu nähren. In solchen Fällen hat sich Scotts Emulsion schon oft bestens bewährt. Es ist ein äußerst leicht verdauliches Nahrungsmittel, das auf die geschwundene Gestalt der Kleinen sofort anregend einwirkt. Der Appetit kommt wieder und mit ihm Frohsinn und Behaglichkeit.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen Packungen und zwar wie folgt nach Gewicht oder Maß, jedoch nur in verpackten Originalpackungen in Form mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott u. Borne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Reiner Meereskaviar 150,0, prima Olivenöl 50,0, unterphosphorigsaures Natron 2,0, gult. Dragant 8,0, feinstes Arab. Gummi 1,0, destill. Wasser 120,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Jod, Vanille- und Cinnamonöl je 2 Tropfen.

Die Presse.

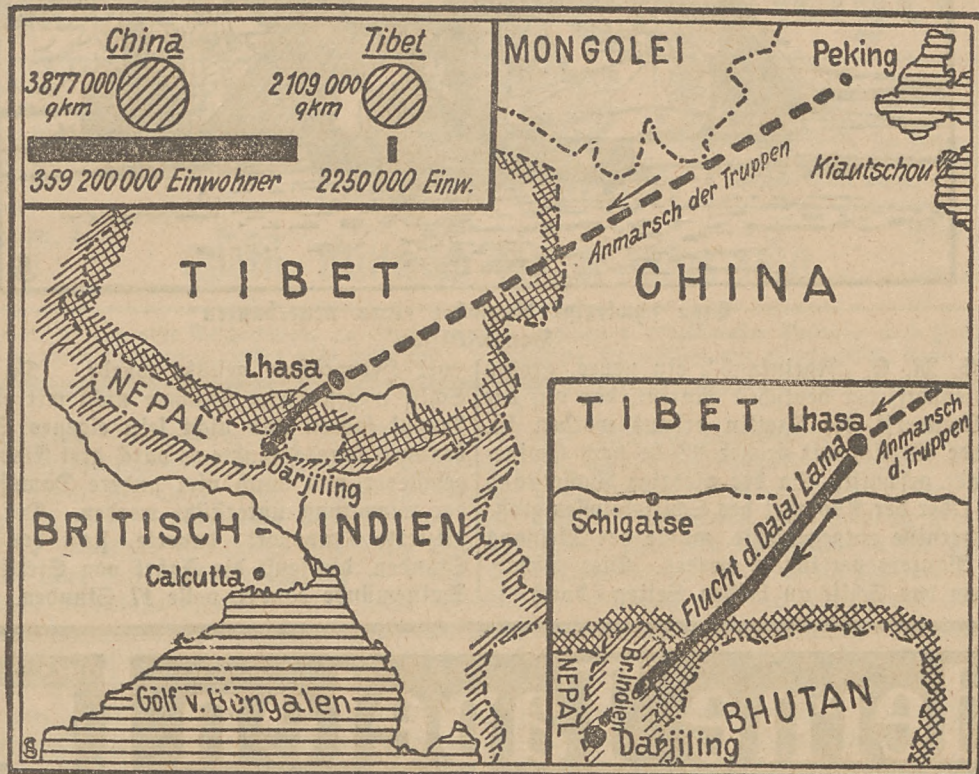
(Drittes Blatt.)

Rußlands Finanzen.

In der Freitag-Sitzung der russischen Duma wurde der Bericht der Budgetkommission über den Etat des Reiches erstattet. Der Referent Prof. Alerjanko (Oktobrist) setzte auseinander, daß die Bilanzierung des Budgets entgegen der Voraussetzung des Finanzministers ohne Defizit möglich gewesen sei, trotzdem Abstriche nur mit äußerster Vorsicht vorgenommen worden seien. Die Aufgabe der Landesverteidigung sei dabei als die wichtigste der Nation betrachtet worden. (Stürmischer Beifall, Bravorufe.) Die von der Budgetkommission am Etat vorgenommenen Änderungen hätten einen Überschuß von 3 752 898 Rubeln ermöglicht. Redner wies darauf hin, daß es zum letztenmal vor 22 Jahren vorlam, daß ein Budget ohne die Notwendigkeit einer Anleihe aufgestellt wurde. Der Finanzminister bezeichnete die Gesamtsumme des Budgets insofern als höchst reich und erfreulich, als ein Vergleich mit dem Budget von 1909 ergebe, daß die Gesamtsumme des diesjährigen Budgets um 16 Millionen kleiner sei als die des Vorjahres. Es sei Zeit, daß Rußland von Anleihen ausruhe. (Beifall.) Das Wirtschafts- und Finanzleben des Landes vollziehe sich bis jetzt unter sehr günstigen Bedingungen, und es könne davon keine Rede sein, daß das Budget künstlich aufgestellt sei oder daß Rußland irgendwelche ernstlichen Schwierigkeiten auf diesem Gebiet drohten. Die Kornvorräte seien genügend, und der Geldumlauf ruhe auf festem Fundament. Nicht nur die Staatspapiere, sondern alle Papiere seien gefestigt. Seit 1906 seien viele um 20 bis 24 Prozent gestiegen, während die Staatspapiere von Staaten ersten Ranges nicht in die Höhe gegangen, einige sogar gesunken seien. (Bravorufe.) Der finanzielle Erfolg sei bis in die untersten Volksschichten gedrungen, wie der präzise Eingang der Land-schaftsabgaben beweise. Rußland hat sich bisher, schloß der Minister, auf dem richtigen Wege befunden, indem es für ein Geldsystem eintrat, das seine Stabilität bewiesen hat. Auf diesem Wege kann die Regierung ruhig und im Einklang mit der Volksvertretung weiterarbeiten. Nach schwerer Vergangenheit ist Rußland zu einer besseren Gegenwart gelangt und es muß einer noch besseren Zukunft zustreben. (Stürmischer anhaltender Beifall und Bravorufe.)

Auf der Tagung des Gesamt-Wasserstraßenbeirats,

die am Donnerstag in Berlin abgehalten wurde, erstattete Geheimrat Dr. Sympher zunächst Bericht über das Fortschreiten der Bauarbeiten am Rhein-Weserkanal, während Geheimrat Germalman über die östlichen Wasserstraßen berichtete. Darauf machte Geheimrat Kisker eingehende Mitteilungen über den erweiterten Grunderwerb am Rhein-Weserkanal, aus denen hervorging, daß er bei den herrschenden verhältnismäßig niedrigen Preisen des Grund und Bodens voraussichtlich gelingen wird, bis zu den gesetzlich festgelegten Terminen an den neuen Wasserstraßen des Westens genug Gelände in staatlicher Hand zu vereinen, um einer ungerechtfertigten Spekulation entgegenzutreten. Am Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin ist nach einem Bericht des Geheimrats Redow der erweiterte Grunderwerb im wesentlichen abgeschlossen, es finden nur noch Abrundungen des fiskalischen Besizes statt. — Darauf wurde über die Speisung des Kanals vom Rhein nach Hannover beraten, zu der Geheimrat Dr. Sympher das Referat erstattete. — Über eine Veränderung in der Linienführung der Oder-Weichselwasserstraße berichteten die Geheimräte Münchgesang und Brandt. Es handelt sich um eine Änderung des ursprünglichen Projekts bei Bromberg, über die die Staatsregierung wegen der entstehenden Mehrkosten von 2 660 000 Mark dem Landtage berichtet wird. Dieser Veränderung der Linienführung wurde zugestimmt. — Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildeten die Fischereischäden und der Erwerb von Fischereigerechtigkeiten an den östlichen Wasserstraßen. Da bei Wasserbauten erhebliche Eingriffe in die Fischereigerechtigkeiten entstehen, ohne daß es offensichtlich ist, die Entschädigungsfrage in gerechter Weise zu lösen, wird beabsichtigt, in



Der Vorstoß der Chinesen nach Tibet.

Die chinesische Regierung hat nach dem vom Reich der Mitte bisher fast unabhängigen, geistlichen Staate Tibet eine Armee von 25 000 nach japanischem Muster ausgebildeten, mongolischen Soldaten entsandt, deren Aufgabe es ist, das weite Bergland enger mit dem Kaiserreiche zu vereinigen. Das Expeditionskorps brach, ausgerüstet mit modernen Maschinengewehren und Maschinengewehren, vor mehreren Wochen von Szechuan auf. Während des weiten Marsches haben die Truppen sehr gelitten; die irgerischen Bergstämme der Grenzgebiete griffen die Eindringlinge mehrmals an und fügten ihnen bei Batung eine ernste Schlappe zu. Trohdem ist die Armee jetzt in

notwendig erscheinenden Fällen Fischereiberechtigungen anzukaufen und sie im Wege der Verpachtung weiter zu verwerten. Da für diesen Zweck nicht unerhebliche Mittel erforderlich sind, soll die Zustimmung des Landtages eingeholt werden. Der Gesamt-Wasserstraßenbeirat erklärte sich mit dem beabsichtigten Vorhaben der Regierung einverstanden. — Schließlich wurde das sogenannte Ober-Probleme des Majors von Donat beraten. In Übereinstimmung mit dem Gutachten der Landesanstalt für Gewässerfunde und den Beschlüssen des Wasserstraßenbeirats für die Oder wurde beschlossen, den Vorschlägen Donats nicht Folge zu geben, sondern an den von der Regierung geplanten Maßnahmen festzuhalten.

Der Einsturz der Görlitzer Stadthalle vor Gericht.

Görlitz, 24. Februar. Am heutigen zweiten Verhandlungstage beschließt der Gerichtshof zunächst, den Zeugen Baumeister Sehring (Charlottenburg) vorläufig unvereidigt zu lassen. Der folgende Zeuge Baumeister Kemper, der die Maurerarbeiten durchgeführt hat, wird vom Vorsitzenden gefragt: Der Brief, den Sie an Sebring schrieben, ist von Ihnen nur geschrieben worden, um sich selbst vor Schaden zu bewahren? Zeuge: Ja. Bert. R.-A. Levi: Geben Sie zu, daß schon vor dem 24. Oktober ein Spanneisen gebrochen war? Zeuge: Das weiß ich nicht. — R.-A. Levi: Unter welchen Umständen ist der Brief geschrieben worden? — Zeuge: Der Maurerpolier Heinke teilte mir mit, daß die Decke sich 3 bis 4 Meter gebauht hatte. Ich sah nach und fand dies tatsächlich bestätigt. Die betreffenden Maße wurden in dem Briefe zugrunde gelegt. Ich wollte eine Stärkung veranlassen, als es hieß, die Konstruktion sei zu schwach. Sie wurde ja auch nachher verstärkt. — Ein Beiführer: Was hat Naumann zu dem Briefe gesagt? — Zeuge: Naumann fragte, warum ich den Brief geschrieben hätte, die Sache sei ja in Ordnung. — Bert. R.-A. Dr. Werthauer: Dreiviertel der Zementdielen waren gelegt, als Sie Ihre Wahrnehmung gemacht haben wollen. Nach dem Baujournal ist mit dieser Arbeit bereits am 18. September begonnen worden. — Zeuge: Die Dielen waren noch nicht fertig verlegt, als ich den Brief schrieb. — Angekl. Naumann: Bereits am 12. Oktober waren die Rohbauten fertig. — Aber die Fundamente, die sich nach unten verjüngt haben sollen, bemerkte der Zeuge Kemper: bei Bruchsteinen kann man nicht genau auf Millimeter mauern. Eine Verbreiterung der Fundamente war nicht notwendig, weil sie schon von vornherein breiter angelegt waren. Der Zeuge Kemper bleibt vorläufig unvereidigt.

Massa eingezogen und der Dalai Lama mußte über die Berge des Himalaja nach Indien fliehen. Am nächsten Sonntag dürfte er in dem bekannten Bergkurort Darjiling eintreffen. — Die Bedeutung der Vorgänge kann man erst recht daran ermessen, daß China durch die endgültige Einverleibung Tibets seinen Flächeninhalt nahezu verdoppelt; denn China mißt 3 877 000 Quadratkilometer, Tibet aber 2 109 000 Quadratkilometer. Allerdings hat China 359 200 000 Einwohner; es kommen dort also etwa 93 auf jedes Quadratkilometer. Das unwirtliche Tibet dagegen hat nur 2 250 000 Bewohner, also etwa einen auf jedes Quadratkilometer.

Zeuge Baurat Rieß (Freiberg i. Sa.), ebenfalls unter Aussetzung der Vereidigung vernommen, macht Bekundungen über die Prüfung der Bauzeichnungen. Es ergibt sich schon aus seinen Aussagen, daß die statischen Berechnungen der Konstruktion nicht von der Baupolizei, sondern nur vom Stadtbaumeister geprüft worden sind.

25. Februar. In der fortgesetzten Beweisaufnahme befundet Maurermeister Silber, Prüfungsbeamter der schlesisch-posenischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft, daß er das Gerüst im Innern der Halle untersucht, aber nichts zu beanstanden gefunden habe. Das Bau-Journal bestätigt dies. Jedoch wird zugegeben, daß die Stukkatoren nicht mehr auf das Gerüst wollten. Einige Arbeiter legten die Arbeit nieder, weil eine Sprosse gebrochen war. Jedoch meint der Zeuge, daß sie nicht gebrochen wäre, wenn nicht die Dachkonstruktion darauf gestützt wäre. Zeuge Stukkatör Hering ist der Überzeugung, daß die Dachkonstruktion zuerst eingestürzt sei. Ihm seien zuerst Rabitzstücke und dann Teile des Gerüsts auf den Kopf gefallen. Bert. R.-A. Heese zum Zeugen Niemann: Ist schlechter Mörtel bei dem Bau verwandt worden? Zeuge: Jamohl. Der Mörtel war ganz komisch. Beim Anschlägen von Spitzhaden fiel Kalk und Mörtel herunter. Die Spitzhaden drangen ohne Nachhilfe in den Mörtel ein. Zeuge Baumeister Kemper behauptet, daß nur erstklassiger Mörtel zur Verwendung gelangte. Zeuge Schröder bestätigt, daß die Pfeiler auf Zement gemauert wurden. Zeuge Günter befundet, daß die Längswände der rechten Seite bis zu 7 cm vom Lote abwichen. Regierungsbaumeister Hörnicke: Die Mauern weichen noch jetzt 6 cm vom Lote ab. Baumeister Kemper erklärt dies damit, daß oben stärkere Ziegel vermauert wurden. Dadurch könne keine lotrechte Wand entstehen, das habe aber noch nicht eine Schiefstellung der Wand zur Folge. Bert. R.-A. Werthauer beantragt, Professor Bernhard (Berlin) als Sachverständigen zu laden. Staatsanwalt: Dann könnte das ja zu morgen geschehen. R.-A. Werthauer: Das wird nicht gut gehen, er befindet sich zurzeit auf Ruba (Heiterkeit). Zeuge Stellmacek erklärt, daß der Zimmerpolier Mühlig zu ihm gesagt habe, er solle nicht so an die Wände drücken, sonst falle noch die ganze Bude zusammen. (Große Heiterkeit.) Ein anderer Polier habe ihm gesagt: Hier am letzten Pfeiler liegt der Hund begraben, auf diesem Bau habe ich das Gruseln gelernt. — Angekl. Martini: Ist auch während des Frostes gemauert worden? — Zeuge: Ja. — Der Zeuge Kemper gibt sodann die von ihm festgestellten Temperaturverhältnisse an. Kemper will angeordnet haben, daß bei Frost unter 3 Grad nicht gemauert werden dürfe. Am 17. Dezember ist das Mauerwerk fertiggestellt worden. — Angekl. Martini: Ich behaupte, daß wir auf ganz frisches Mauerwerk die Wimper festigen mußten.

Mannigfaltiges.

(Der Neubau der Berliner Handwerkskammer) in der Ecke der Bellealliance- und Teltower Straße ist fertig und vom Baugerüst bereits befreit worden. Von besonderer Bedeutung ist die an der Teltower Straße gelegene Hauptfront. In dem Giebelende sieht man einen riesigen preussischen Adler; darunter stehen auf Konsolen zwei große Figuren aus Stein. Die eine stellt einen Schiemen dar, der sich auf einen Hammer stützt, und die andere einen Bildhauer, der ein von ihm gefertigtes Gefäß sinnend betrachtet. Aber dem Eingang steht auf einem Stein die Inschrift: „Handwerkskammer zu Berlin.“ (Ein Liebesdrama) hat sich am Donnerstag in Charlottenburg zugetragen. Der 18jährige Arbeiter Ballert und die zwei Jahre jüngere Aufwärterin Bardeleben sprangen in selbstmörderischer Absicht gemeinsam in den Liegensee. Ballert wurde gerettet, während das Mädchen den Tod in den Fluten fand. (Ein Attentat gegen eine katholische Krankenschwester) wurde in Alteneffen verübt. Ein Unbekannter überfiel in der im Keller liegenden Küche des Krankenhauses die Schwester, warf ihr einen Saft über den Kopf und fesselte sie an den Händen. Durch Hinzukommende wurde der Mann verscheucht. Er hatte der Schwester eine lange Schnittwunde beigebracht. Eine Chloroformflasche und ein großes Fleischmesser hat er am Latorte zurückgelassen. (Ein Denkwort für unlaute Gewährsmänner.) Das Augsburger

Nach dem 17. Dezember setzte eine längere starke Frostperiode ein. — Die Zeugenvernehmung ist nunmehr beendet und es wird auf die Gutachten eingegangen. — Der Angeklagte Martini legt zu diesem Zwecke vorher an Tafeln durch Zeichnungen dar, daß seine Untersuchungen über die Zerbrechung der Knotenflächen ergeben hätten, daß diese Materie noch nicht hinreichend geklärt sei. — Der Staatsanwalt fragt, ob Martini seine Behauptung, der Einsturz sei durch Böswilligkeit oder durch ein Erdbeben erfolgt, noch aufrecht erhalte. — Bert. R.-A. Dr. Werthauer: Wir sehen die einzige Ursache des Einsturzes in der total fehlerhaften Konstruktion. — Martini hält seine Erdbeben-theorie aufrecht, er will beweisen, daß an dem betreffenden Tage starke seismische Bewegungen stattgefunden haben, und bittet um die Ladung des Privatdozenten Dr. v. d. Borne (Breslau), des Leiters des dortigen seismologischen Instituts. — Troh des Widerspruchs der Sachverständigen glaubt der Gerichtshof diesem Antrage stattgeben zu müssen.

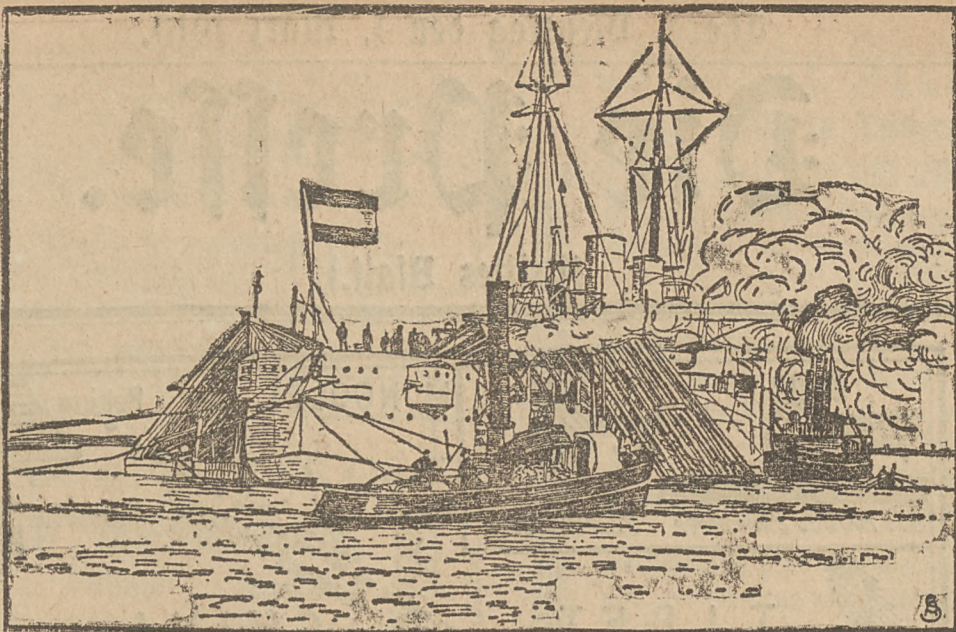
Der Zeuge Pietak war der Bauführer des Angeklagten Naumann. Nach seiner Ansicht ist die Durchbohrung der Decke auf die Senkung der Konstruktion zurückzuführen, nicht auf die der Zementdecke. Staatsanwalt: Haben Sie gesehen, daß Maurer an der Konstruktion etwas gelöst haben? — Zeuge: Jawohl. — Es folgen nun die Vernehmungen von Augenzeugen der Katastrophe. — Zeuge Stukkatör Schwarz nimmt wegen des Aufzuges an, daß das Dach am Podium zuerst einstürzte. — Zeuge Kallach befand sich beim Einsturz am Eingange und will ebenfalls gesehen haben, daß das Dach beim Podium zuerst herunterkam. Er hat auch bei der Zementdecke abgerissene Schraubenmuttern gesehen. — Auch der folgende Zeuge May hat gesehen, daß die Katastrophe beim Podium ihren Anfang nahm. — Es werden hierauf die Zeugen vernommen, die über die Dachkonstruktion Auskunft geben sollen. — Ein Zeuge befundet, daß die Bänder an der Decke durchgehoben waren, am meisten die an der Bühne. Der Zeuge mußte die Schrauben an den Spanneisen lösen, um die Zementdielen bequem einschoben zu können. Es entspinnt sich eine längere Auseinandersetzung darüber, ob bei dieser Manipulation an jedem Träger beide Schrauben zugleich oder nur eine gelöst werden durfte. — Der Angeklagte Martini behauptet, daß die Lösung der Verschraubung nicht nötig war. — Der Vorsitzende fragt einen Zeugen Opitz, ob einmal bei der Arbeit ein Spanneisen gebrochen sei. — Zeuge: Ja, an der Bühnenseite. — Zeuge Maurerpolier Heinke befundet, daß die Schrauben gelöst werden mußten, wenn man die Zementdielen einschleiben wollte. Die Durchbiegung der Decke will er gemeldet haben. — Maurerpolier Schröder glaubt, daß die Durchbiegung der Decke eine Folge der schweren Belastung gewesen sei. — Zeuge Architekt Hambröck hat Naumann gefragt, ob es nicht besser sei, die Mahnung Kempers zu beachten und die Sache zu untersuchen. — Naumann habe erwidert, man brauche sich nicht zu beunruhigen, nachdem die Sachverständigen gesprochen hätten. — Werkmeister Gerdt hat durch die Wasserwaage festgestellt, daß das Mauerwerk geschwankt habe. Nach weiteren unwesentlichen Ausfragen werden die Verhandlungen auf morgen vertagt.

Schöffengericht verurteilte neulich einen Kommissionsär wegen Beleidigung zu 14 Tagen Gefängnis, weil er einen Redakteur schon in einem früheren Falle falsch informiert und in eine Strafe gebracht habe. In der Begründung wurde ausgeführt, daß die Handlung des Beurteilten um so schärfer zu verurteilen sei, weil sich ein Redakteur auf seine Gewährsmänner verlassen müsse.

(Ein Raubanfall) wurde in Grevenbroich gegen eine alleinstehende Dame von zwei maskierten Männern verübt. Auf das Hilfeschrei der Dame entflohen die Räuber, wobei sie einen Fleischermeister schwer verwundeten. Die Polizei verhaftete einen der mutmaßlichen Täter, der über seine Persönlichkeit keinerlei Auskunft geben wollte.

Die Freude des Kindes

bildet das Unterhaltungsblatt „Der kleine Coco“, welches vor etwa einem Jahr der Öffentlichkeit übergeben und von der Jugend mit heller Begeisterung aufgenommen worden ist. Das genannte Unterhaltungsblatt kann jedem Kinde ohne weiteres in die Hand gegeben werden; es enthält alles, was die Jugend interessiert, wie Reisebeschreibungen, Märchen, Erzählungen, Preisanschriften, Rätsel und Kurzwelken usw. und wird in allen Geschäften der Nahrungsmittelbranche gratis beim Einkauf der berühmten gemauerten Pflanzenbutter-Margarine Marke „Coco“ verabfolgt. „Coco“ ist der Butterertrag der Zukunft, hergestellt aus dem Markt ausgewählter Kofosniffe, mit Milch und Eigelb verbuttert. Wir raten unseren Hausfrauen, mit diesem hervorragenden Butterertrag einmal einen Versuch zu machen, der sie voll und ganz befriedigen wird. Zudem bereiten sie ihren Kindern damit eine große Freude, da das Unterhaltungsblatt „Der kleine Coco“ den Kindern die langen Abende angenehm verkürzt.



Eine schwierige Ausfahrt eines neuverbauten Panzerschiffes.

S. M. S. „Rheinland“, ein neues, großes Linien Schiff der deutschen Marine, das auf der Vulkanwerft bei Stettin erbaut worden ist, wurde kürzlich mit großer Mühe nach Swinemünde geschafft. Da der niedrige Wasserstand der Oder der Ausfahrt des Schiffstoloses große Hindernisse entgegensetzte, mußte der Tiefgang des Panzers verringert werden. Dies geschah, indem das Schiff an beiden Seiten durch je zwei Hebeprähme gestützt wurde. Da das Schiff wegen dieser Prähme nicht mit eigenem Dampf fahren und nicht sein eigenes Steuer benutzen konnte, mußte es durch drei Eisbrecher geschleppt und durch vier andere Dampfer in der Steuerung unterstützt werden. Der komplizierte Transport dauerte statt der drei Stunden, die sonst die Fahrt von Stettin bis Swinemünde dauert, volle 17 Stunden.

Menschen, die sich mehrerer Sprachen bedienen, haben viele Vorteile. Sie finden sich in der Freiheit der Bewegung nicht durch sprachliche Schranken eingekerkert, sie besitzen einen erweiterten Gesichtskreis und sind in der Lage, hier aus einem ganz bedeutenden materiellen Nutzen zu ziehen, indem sie ihre Sprachkenntnis in den Dienst des Handels, der industriellen Unternehmungen und des internationalen Verkehrs stellen. Die Erwerbung dieser Fähigkeiten liegt aber einem jeden offen, gleichviel welchem Berufe er angehört, wenn er nur den festen Willen hat, sich mit dem Studium fremder Sprachen zu beschäftigen. Als bestes Mittel hierzu können wir die Unterrichtsbücher zum Selbststudium fremder Sprachen nach der Original-Methode Toussaint-Langenscheidt empfehlen, da diese Methode einen Belustigung besitzt und auf einen bisher beispiellosen fünfjährigen Erfolg zurückblickt. Lernende haben hier nach die fremden Sprachen bis zum höchsten Grad der Vollkommenheit beherrschen gelernt. Wie aus zahllosen Zeugnissen hervorgeht, verdienen viele Schüler allein der Methode Toussaint-Langenscheidt ihre guten einträglichen Stellen, ja in vielen Fällen sogar ihre Existenz, auch haben nicht wenige, die sich die Kenntnis der betreffenden Sprachen nach Toussaint-Langenscheidt aneigneten, ihr Examen als Sprachlehrer vor einer amtlichen Prüfungskommission mit „gut“ bestanden. Ihre alle Vorkenntnisse lernt der Schüler vom ersten Unterrichtsjahre an das abläufige Sprechen, Lesen, Schreiben und Verstehen der fremden Sprache. Eine Berufshilfe tritt für keinen Schüler ein, da der Lehrer hier stets bei der Hand ist und jede freie Stunde für das Sprachstudium ausgenutzt werden kann. Der Lehrstoff wird dem Schüler stets in kleinen Mengen, dabei aber in großer Mannigfaltigkeit gegeben. Von der Methode Toussaint-Langenscheidt existieren für Deutsche vor der Hand folgende Originale: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Spanisch, Ungarisch. Es befinden sich in Vorbereitung: Polnisch, Lateinisch. Die Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29/30, sendet auf Verlangen Prospekte und Probelektionen der betreffenden Sprache gratis und franco.

Zwei Schülerinnen finden gute Pension. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Schüler-Pension.

Große, sonnige Zimmer, kräft. Essen, franz. Konversation. Brückenstr. 13, 3. Ungarwein (süß), Liter zu 1,30 Mk. Medizinisch-Ungarwein, Liter zu 1,60 Mk. empfiehlt Isidor Simon, Alstadt, Markt 15.

Bienenhonig

Garantiert reinen P. Begdon.

Stellenangebote

Dom. Schoenborn

bei Altona sucht zum 1. April d. Js. einen unverheirateten, einfachen

Hofverwalter

bei 360 Mark Gehalt p. a. und freier Station evtl. Wäsche.

Zum baldigen Antritt, Anfang März, wird ein verheirateter, selbstthätiger

Gärtner

gesucht. Meldungen, Zeugnisse und Gehaltsforderung zu richten an

Dom. Niemiński

bei Broghawen.

2 tüchtige Rockschneider

sofort gesucht.

Joh. Urban, Thorn

Culmerstraße 15.

Tüchtigen Friseurgehilfen

sucht B. Araszewski, Culmerstraße 7.

Für unsere Großdestillation suchen einen Lehrling

mit guter Schulbildung gegen monatliche Vergütung.

J. Mendel & Pommer.

Für mein Kolonial-, Delikatwaren-, Wein-, Tabak-, Zigarren- und Destillationsgeschäft such ich einen

Lehrling,

der polnischen Sprache mächtig. C. von Preetzmann, Culmsee.

Malerlehrlinge

können eintreten bei Oscar Haberland, Malerstr., Strobandstraße 17.

Malerlehrlinge

werden verlangt. Fr. Kwiatkowski, Malerstr., Gerechtigkeitsstraße 16.

Jung. geb. Mädchen,

welches Wort, in der Buchf. hat, möchte das Kontorwesen erlernen. Angebote unter H. S. 30 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Besseres deutsch. Mädchen für alles

zum 15. April (auch durch Vermittlung) gesucht. Maereker, Brückenstraße 11.

Tüchtige Zuarbeiterinnen

verlangt Modestalon M. Marcus, Coppershäuserstr. 3.

Mädchen für alles

zum 1. März gesucht Neumann, Wilhelmstr. 7, part.

Geld u. Hypotheken

7000 Mark auf sichere Stelle sofort gesucht. Angeb. unter A. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Moderne Tapeten

Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage. J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner, Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstraßen-Ecke. Fernsprecher 345. Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

Dampf-Ziegelei u. Tonwaren-Fabrik.



Max Falck & Co Graudenz

Spezialfabrik für Dachfalzziegel empfehle als besond. Spezialität: Biberschwänze, Strangfalzziegel, Mönch- und Nonnen-Falzziegel hergestellt aus einem vorz. unbedingt wetterbeständig. Material von schöner, naturroter Farbe.

Vertreter für Thorn und Umgegend:

Verkaufsvereinigung für Baumaterialien, G. m. b. H., Thorn, Culmerstr. 28, 1.

Bar Geld

verleiht an jedermann reell, distret u. schnell, mäßige Zinsen, gegen Ratenrückzahlung.

C. Gröndler, Berlin W 259, Friedrichstr. 196. Provision v. Darlehn. B. Danfgr.

Geld-Darlehn

ohne n e Bürgen, gibt schnellstens Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rückporto).

Erstklassige Hypothekendarlehen

von einer in Thorn vorzüglich eingeführten Bank besorgt zu niedrigem Zinsfuß

H. Gerdorf, Rathhaustr. 8.

16-17000 Mark

auf hiesiges Grundst. zwecks Ablösung der 2. Hypothek hinter 32000 Mark von sofort oder später gesucht. Wieten jährlich 3800 Mk. Angebote unter 5 K. U. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer mit Pension an ig. Dame zu vermieten Schillerstraße 2.

Gut möbl. Vorderzimmer,

sep. Eingang, sofort zu vermieten Heberstraße 3, 2. vorn.

Gut möbl. Zim. n. Rab. von sofort oder 1. März zu verm. Gerstenstr. 10, p.

1-2 gut möbl. gesunde Zimmer mit Pension zu vermieten Gerstenstr. 9a, 1.

Möbl. Zimmer von sofort zu verm. Junkerstraße 6, pt.

M. S. v. sogl. bill. z. om. Alst. Markt 9, 3.

Ein freundliches, gut möbl. Vorderzimmer mit oder ohne Pension zu vermieten Tuchmacherstr. 5, 2 Et., 1.

Gut möbl. Zim. mit Bad von sof. oder später zu verm. Waldstr. 45, v. r.

Bin soeben mit einem Transport erstklassiger, ungarischer Reit- u. Wagenpferde

eingetroffen.

Reitpferde für jedes Gewicht,

darunter 2 Goldfische, Wagenpferde mit Blässe und 4 weißgestielte Weinen. Die Pferde stehen zum sofortigen Verkauf.

Hermann Leyser, Culmsee,

Bahnhofstr. 2, Telephon 38.

Möbl. Zimmer

ist ab 1. April nahe Leibnizstr. (Tabakvorkauf) billig zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer nebst Kabinett, nach vorn gelegen, vom 1. 3. zu verm. Tuchmacherstraße 22, pt.

Kl. Laden nebst Wohnung,

zu jedem Geschäft geeignet, sofort zu vermieten Mellienstraße 68.

Laden,

sowie 2 einzelne Zimmer, Geschäftsfelder, Pferde stall, sind zu vermieten Mellienstraße 90.

In unserem Hause, Gerechtigkeitsstr. 15/17, ist vom 1. April 1910 eine elegante

Wohnung

in der 2. Etage, mit 2 Balkons, 4 Zim. Badest. u. reichl. Zubeh. zu vermieten.

J. Mendel & Pommer.

M. S. m. Balt. v. 1. 3. z. om. Bentstr. 2, 2.

Zum 1. April 2 sehr gut möbl. Zim. mit Bad zu verm. Laffstr. 43, 2. r.

Freundlich möbl. Zimmer zu vermieten Coppershäuserstr. 41, 1. vorn.

Parterre-Wohnung,

3 Zimmer, Küche, vom 1. 4. 1910 zu vermieten Jakobstraße 9.

Wohnung, Küche, vom 1. April zu vermieten

1 Stube und große Hofstraße 17.

Wohnung,

4 Zimmer und Zubeh., parterre, vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen

Kloßmannstr. 48, Ecke Hoffstr.

Herrschaftl. Wohnung

mit Garten, Bronberger Vorstadt, Schulstraße 23, zu vermieten. Näheres

Hotel Thorner Hof.

P. P.

Meiner verehrten Kundschaft von Thorn und Umgegend zur ergebenen Anzeige, daß ich mein unter der Firma

Gottfried Görke

betriebenes

Getreide-, Mehl-, Futtermittel- und Sämerei-Geschäft

an Herrn

Paul Migge

abgetreten habe, der es in unveränderter Weise unter der obigen Firma fortführen wird.

Bei meinem Scheiden aus dem Geschäft spreche ich für das mir in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen meinen Dank aus und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Gottfried Görke.

P. P.

Bezugnehmend auf Obiges, bitte ich, das Vertrauen, welches Sie meinem Vorgänger bisher geschenkt haben, auch auf mich übertragen zu wollen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, dem Geschäft den ehrenvollen Ruf, den es genießt, zu erhalten.

Nach gütlichem Uebereinkommen mit Herrn Görke werde zeichnen:

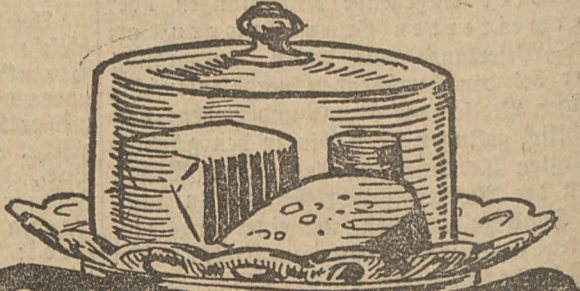
Paul Migge, in Firma Gottfried Görke.

Mich bei Bedarf bestens empfehlend, zeichne ich

mit vorzüglicher Hochachtung

Paul Migge,

in Firma Gottfried Görke.



Zum Magenschluß

gehört ein guter Käse und fürs Brot die

delikat schmeckende

Siegerin

oder

Mohra

die Elitemarken der Margarine-Industrie.

Als Brotaufstrich von feinsten Molke-

butter nicht zu unterscheiden,

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:

A. L. MOHR G. m. b. H.

ALTONA-BAHRENFELD.